



Kreativer Kindergarten

Spielen ohne Spielzeug

Seiten **20 bis 21**

Praxisluft schnuppern

Mit «LIFT» den Berufseinstieg erleichtern

Seiten **8 bis 11**

Editorial/Forum	3	Kindergarten	
Personal Austritte. Neues Schulleiter-Duo.	4 und 5	Mit einem Purzelbaum in den Kindergarten	22 und 23
Schulraum 2020		Lindenbüel	
«Drehscheibe» In der Höh:		Büffeln für die Sprachprüfung	24
Bald wird das Baugesuch eingereicht	6 und 7	Lesestunde der besonderen Art	25
Schwerpunkt		«Uns gefiel das holländische Schulsystem»	26 und 27
Mit «LIFT» den Einstieg ins Berufsleben schaffen	8 bis 11	Zentral	
Feldhof		Kulturanlass: «Machs eso und din Lehrer glaubt dir!»	28
Tatkräftige Helferinnen und Helfer gesucht	12 und 13	Zeitreise in die Steinzeit	29 und 30
Gutenswil		Musik liegt in der Luft	30
Mehr Farbe und Abwechslung	14 und 15	Das Zänti bei «Zambo the Voice»	31
Stimmiger Erzählabend	15	Musikschule	
Hellwies		Spielerisch am guten Ton feilen	32
Rollenwechsel für Sekschüler	16	Neuer Panflötenlehrer: Peder Rizzi	33
Zwischen Dinosauriern schlafen	17	Beliebtes Musikschulfest	33
Panorama		Fortbildung	
Der Himmel hing voller Hüte	18 und 19	«Perfekte» Eltern, selbstbewusste Kinder	34
In der Höh		Schlusspunkt	
Spielen ohne Spielzeug	20 und 21	Leuchtend-buntes Schulfest im Zentral	35
700 Meter Holz verbaut	21	Agenda	36

Titelbild (bzg): Ganz ohne Spielzeug – im Kindergarten In der Höh wurde mit Karton, Leim, Farbe, Schere, Hammer und Säge gewerkt.



«Sommer, Ferien, Sonnenschein»

Unter diesem Motto stand am 26. Juni das 40. Feldhof-Singen in der eigenen Pausenplatz-Arena. Viele Instrumente, gespielt von zahlreichen Nachwuchstalenten und Lehrkräften, sowie über 500 Stimmen brachten locker viel Sonne in die Herzen. Das Repertoire reichte von «Surfin' USA», «Summertäg» bis hin zu «Uf u dervo». Anschliessend trafen sich alle zum feinen Grill-Znacht.

aph

Bildergalerie: www.schule-volketswil.ch/schulhaus/feldhof/

Schulfenster

Herausgeber

Schulpflege und Schulleitungen der Schulgemeinde Volketswil, Zentralstrasse 21, 8604 Volketswil

Redaktionsleitung Beatrice Zogg (bzg)

Redaktion

Arthur Phildius (aph, Redaktor), Petra Baur (peb, Zentral), Andrea Frick (anf, In der Höh), Margit Keller (mke, Feldhof), Heike Klement (hkl, Lindenbüel), Monika Krienbühl (mok, Hellwies), Monika Lackmann (mla, Hellwies), Sabine Meili (sam, Kindergärten), Hanspeter Würzler (hpw, Lindenbüel), Beatrice Zogg (bzg, Gutenswil)

Layout und Gestaltung ilka Marchesi, forma

Druck

Sprecher Druck & Satz AG, Industriestrasse 4, 8604 Volketswil

Auflage

2050 Stück, erscheint 3-mal jährlich: April, Juli, Nov./Dez.

Redaktionsadresse

Redaktion «Schulfenster», Ifangstrasse 20, 8604 Volketswil
Fax 044 908 34 50, E-Mail schulfenster@schule-volketswil.ch

Redaktionsschluss

für Ausgabe 40 ist am 6. Oktober, erscheint im Nov./Dez.



Gut informiert ins neue Schuljahr

Vielleicht halten Sie heute auch zum ersten Mal das «Schulfenster» in den Händen. Das Schulmagazin erscheint dreimal pro Jahr und informiert Sie als Eltern über das Schulleben in der Gemeinde. Das Magazin wird jeweils in der Schule an das älteste Kind einer Familie abgegeben. Das Redaktionsteam besteht grösstenteils aus ehrenamtlich tätigen Eltern, die für ihre «Schulhaus-Rubrik» interessante Geschichten und Reportagen zusammentragen. Aber auch Lehrpersonen und Kinder bereichern als Autoren das «Schulfenster».

Die Redaktion ist offen für Themenvorschläge und freut sich insbesondere über Eltern, die neu für das «Schulfenster» schreiben oder fotografieren möchten! Sprechen Sie einfach eines unserer Redaktionsmitglieder an oder schreiben Sie uns

eine E-Mail an schulfenster@schule-volketswil.ch. Wir freuen uns auf Sie!

Wenn Sie die gedruckte «Schulfenster»-Ausgabe verlegt haben oder in einer älteren Ausgabe blättern wollen, so können Sie dies neu auch auf der Schulwebseite machen. Unter www.schule-volketswil.ch/wissenswertes/schulfenster/ sehen Sie das «Schulfenster» als PDF.

Ein Blick auf die neugestaltete Webseite der Schule zu werfen, lohnt sich sowieso. Unter www.schule-volketswil.ch erfahren Sie viel Interessantes und Nützliches über die Schulgemeinde. Über viele schulische Anlässe werden unter den einzelnen Schuleinheiten oder Kindergärten Fotogalerien aufgeschaltet. Die Schule ist zudem auch auf Facebook oder Twitter vertreten.

Als Schwerpunkt stellen wir in dieser 39. Ausgabe das neue «LIFT»-Projekt vor. Schüler mit erschwelter Ausgangslage sollen im Hinblick auf den Berufseinstieg bereits in der 1. Sekundarschule unterstützt werden. Im Zentrum von «LIFT» stehen Arbeitseinsätze in Betrieben.

Im Kindergarten In der Höh wurde diesen Frühling ein spannendes Projekt lanciert. Die Kindergartenkinder räumten zusammen mit den Lehrerinnen die Spielsachen, Puppen, Legos etc. zur Seite und spielten mehrere Wochen «nur» mit Karton und Farbe. Wie das Experiment «spielzeugfreier Kindergarten» ausgefallen ist, kann auf den Seiten 20 und 21 nachgelesen werden.

Wir wünschen eine anregende Lektüre.

Beatrice Zogg, Redaktionsleiterin

Ihre Sicht ist wertvoll!

Wie gefällt Ihnen die aktuelle Ausgabe des «Schulfensters»? Vermissen Sie Themen oder Beiträge, welche die Redaktion in der nächsten Nummer aufgreifen soll? Zögern Sie nicht, uns Ihre Meinung mitzuteilen. Greifen Sie in die Tasten!

Forum braucht Ihre Beiträge

Das «Schulfenster» ist ein Forum: Es hat Platz für allerlei Meinungen zur Schule. Hat Sie ein Artikel gefreut oder geärgert? Möchten Sie etwas ergänzen? Möchten Sie ein Thema aufwerfen?

Zuschriften für die nächste Ausgabe erwarten wir bis am 6. Oktober 2014. Bitte schreiben Sie an:
Redaktion «Schulfenster»
Ifangstrasse 20, 8604 Volketswil
Fax 044 908 34 50
schulfenster@schule-volketswil.ch

Bunte Zeichnungen zum Schulanfang

Mit einer Schulanfangsaktion machte die Schule Volketswil in Zusammenarbeit mit der Gemeindepolizei Autofahrer auf den Schulbeginn und die damit verbundenen Gefahren aufmerksam. An drei Mittwochnachmittagen wurden an der Bushaltestelle In der Höh, an der Eichholzstrasse sowie bei der «Sternen»-Kreuzung durch die Gemeindepolizei Autos angehalten und die Lenkerinnen und Lenker für die Thematik sensibilisiert. Als Botschafter standen die Schulanfänger mit ihren Eltern gleich selber im Einsatz. Sie überreichten den Verkehrsteilnehmern Kinderzeichnungen und eine Informationsbroschüre. Bei der Bushaltestelle In der Höh waren

dies: Jana, Angelina, Valentina, Adam, Issa, Sabin und Dina.
Text/Bild: bzg



Verteilten mit Hilfe der Gemeindepolizisten Adrian Keller und Marco Nägeli Zeichnungen an Autofahrer: Valentina, Angelina, Jana, Adam, Issa, Sabin und Dina.

Wer Volketswil verlässt oder verlassen hat

*Wie überall, erneuern sich auch die Volketswiler Schulteams Jahr für Jahr. Die Rücktritte erfolgen aus verschiedensten Gründen: die einen nach vielen Dienstjahren oft in die Pension (in farbiger Schrift), andere nach befristeten Anstellungen (mit *). Hier die komplette Austrittsliste des abgelaufenen Schuljahres. Die neu Eingetretenen stellt das SF im November vor.*

Allgemeine Dienste

Fredi Altenburger, Schulsozialarbeiter, 1.8.2005 bis 31.3.2014.
Bettina Avogaro, Leiterin Pädagogische Beratungsstelle (PBS), 1.8.2013 bis 28.2.2014.
Stefanie Bartlome*, Mitarbeiterin PBS, per 31.10.2013.
Nicolas Baumgaertner, Schulsozialarbeiter, per 30.6.2014.
Sarah Becker*, Schulpsychologin der PBS, per 31.7.2014.
Alex Fricker, Lehrer der aufgelösten Time-out-Klasse, 1.12.2011 bis 31.7.2014.
Katrin Hegi, Schulpsychologin, 1.11.2008 bis 28.2.2014.
Heinz Lieberherr, Liegenschaftenverwalter, 1.3.2011 bis 30.6.2014.
Miranda Lippuner, Logopädin Kindergärten/Feldhof/Zentral, 1.8.2013 bis 31.7.2014.
Claudia Müller, Vizepräsidentin, Schulpflegerin von 1.8.1998 bis 31.7.2014.
Lea Notter, Schulpsychologin, 1.10.2010 bis 30.4.2014.
Franziska Reichelmeier*, Schulpsychologin, per 31.7.2014.
Katrin Reichle, Logopädin Feldhof/Zentral, 1.8.2006 bis 31.7.2014.
Stefanie Roth, Hauswartin im Ferienhaus Schönenboden in Wildhaus, per 31.10.2013.
Iris Scheuber, Sachbearbeiterin Schulverwaltung, 1.12.2011 bis 30.11.2013.
Barbara Sohail, Hauswartin Arbeitsschulhaus mit Schülerclub, 8.2010 bis 15.8.2013.
Claudia Stadtmann, Lehrerin der aufgelösten Time-out-Klasse, 8.2010 bis 31.7.2014.
Susi Ungricht, Logopädin Feldhof/Zentral, per 31.7.2014.

Schule Feldhof (Kindergarten/Primarstufe)

Selina Boppart, Handarbeitslehrerin, 1.8.2012 bis 31.7.2014.
Anna Eggimann, Kindergärtnerin im 2013 eröffneten Kindergarten Schule Feldhof, 1.8.2011 bis 31.7.2014.
Caroline Gechter, Primarlehrerin Unterstufe, 1.8.2011 bis 31.7.2014.
Elsbeth Groth-Meyer, Primarlehrerin Unterstufe, 1.8.2008 bis 31.7.2014.
Laura Mela, Reinigungsassistentin, per 30.6.2014.
Kati Reck, zuletzt Co-Schulleiterin, zuvor Primarlehrerin, dann Deutschlehrerin, Heilpädagogin und Lehrerin für integrative Förderung, 1.5.1975 bis 31.7.2014.

Stefan Roth, Schulleiter, 1.8.2007 bis 30.4.2014.
Ruth Stanek, zuerst Primarlehrerin Unterstufe, dann Lehrerin für Deutsch als Zweitsprache (DaZ), 20.8.1990 bis 31.7.2014.
Heidi Sutter, Primarlehrerin Mittelstufe, 1.8.2005 bis 31.7.2014.

Dorfschule Gutenswil

Lennie Grob, Heilpädagogin für integrative Sonderschulung, speziell für behinderte Kinder, 16.8.2000 bis 31.7.2014.
Magdalena «Leni» Weilenmann, Hauswartin, 1.5.1985 bis 31.1.2014.

Schule Hellwies (Primar/Sek)

Lorena Fuschini, Primarlehrerin Unterstufe, 1.8.2012 bis 31.7.2014.
Moritz Stähli*, Klassenassistent, per 31.7.2014.
Sandra Sutter, Sekundarlehrerin, per 31.7.2014.
Konrad Vils, Primarlehrer Mittelstufe (5./6. Klasse), 1.8.2010 bis 31.7.2014.

Gesamtschule In der Höh

Jürg Arbenz, Heilpädagoge für integrative Förderung, 1.8.2005 bis 31.1.2014.
Torsten Evers, Sekundarlehrer, 8.2011 bis 31.7.2014.
Peter Gantry, Fachlehrer Musik/Englisch, 8.2013 bis 28.3.2014.
Hans Huber, Sekundarlehrer, 1.5.1977 bis 31.7.2014.
Karin Kuhn, Kindergarten-Heilpädagogin für integrative Förderung und Schulung, mit Deutsch als Zusatzsprache (DaZ), 8.2013 bis 31.7.2014.
Bruno Schneider, Primarlehrer Mittelstufe für Englisch, Mensch/Umwelt, Werken und Teamteaching, 1.8.2013 bis 30.1.2014.
Ariane Stieper*, Logopädin, per 31.7.2014.

Neues Schulleiter-Team im Schulhaus Feldhof

Seit dem 1. Mai ist Silke Schreiber mit einem 100-Prozent-Pensum die neue Schulleiterin im Schulhaus Feldhof. Die 46-jährige Schulentwicklerin M.A. war zuvor als Lehrerin, Schulentwicklerin und Schulleiterin tätig. Sie verfügt über vielfältige Führungserfahrungen und detaillierte Kenntnisse im Bereich der Volksschule. Silke Schreiber ist Nachfolgerin von Stefan Roth, der als Schulleiter im Schulhaus Feldhof seine Stelle auf Ende April 2014 gekündigt hat.

Noch bis Ende Schuljahr 2013/14 hat Silke Schreiber zusammen mit Kati Reck das «Feldhof» geleitet. Kati Reck wurde per Ende Schuljahr frühpensioniert.

Neuer Co-Schulleiter

Kati Recks Nachfolge ist bereits geregelt. Christoph Walt wird neuer Co-Schulleiter im Schulhaus Feldhof. Der 53-Jährige hat sein 50-Prozent-Pensum am 1. August 2014 angetreten. Christoph Walt steht seit 1984 mit kurzen Unterbrüchen im Schuldienst der Zürcher Volksschule. In den vergangenen Jahren hat er Teilzeit als Primarlehrer IF(Integrative Förderung) und DaZ(Deutsch als Zweitsprache) im Kanton Zürich gearbeitet. Führungserfahrung konnte durch sein zweites berufliches Standbein im Theater und Kulturbereich sammeln, unter anderem als Verkaufsleiter beim Theater Kanton Zürich. Christoph Walt beginnt die Schulleiterausstellung im Sommer 2014.

Text: bzg; Bilder: zvg



Silke Schreiber



Christoph Walt

Kindergärten

Yda Gloor, Heilpädagogin für integrative Förderung und Team-teaching, Kindergarten Etzelweg, 16.8.2009 bis 31.7.2014.

Cornelia Kälin, Hauswartin im Nebenamt, Kindergarten Wallberg.

Rahel Koller, Kindergärtnerin, Kindergarten Eichholz A, 1.8.2010 bis 31.7.2014.

Catherine Philip, Kindergärtnerin, Kindergarten Wallberg.

Susanne Schüpfer, Lehrerin für integrative Förderung, per 31.7.2014.

Elisabeth Tagliaferri, Klassenassistentin Kindergarten Eichholz, 1.1.2013 bis 31.7.2014.

Kathrin Tschanz, Kindergärtnerin im Kindergarten Kindhausen, 1.8.2010 bis 31.7.2014.

Schule Lindenbüel (Sek)

Karl Bichsel, Sekundarlehrer B und Berufswahl-Beauftragter, 1.5.1976 bis 31.7.2014.

Rachel Hauenstein, Lehrerin für integrative Förderung, per 31.7.2014.

Sybille Heusser, Lehrerin für integrative Förderung, 1.8.2009 bis 31.7.2014.

Verena Huber, Hauswartin, 1.1.1983 bis 31.8.2014.

Sandra Ott, Sekundarlehrerin, per 31.7.2014.

Christoph Rusch, Sekundarlehrer B, 1.8.2009 bis 31.1.2014.

Otto Valaulta, Lehrer für integrative Förderung, per 31.7.2014.

Schule Zentral (Primar)

Robert und Ursula Bruderer, Hauswarte im Voll-/Teilamt, 1.11.1989 bis 31.7.2014.

Jürg Flachsmann, Heilpädagoge für integrative Förderung, 1.8.2010 bis 20.10.2013.

Livia Scholz, Primarlehrerin Mittelstufe (zuletzt 6. Klasse), 1.8.2010 bis 31.7.2014.

Régula Suter-Droz, Heilpädagogin; zuerst Kleinklassenlehrerin, dann Lehrerin für integrative Förderung und Schulung, 16.8.2007 bis 31.7.2014.

Musikschule

Bruno Furlanetto, Lehrer für Klarinette, 1.10.1985 bis 31.7.2014.

Dave Gisler, E-Gitarrenlehrer, per 31.7.2014.

Gabriela Hottiger, Lehrerin Musikgrundausbildung Hellwies, 1.8.2012 bis 31.7.2014.

Eszter Schweighoffer, Lehrerin Musikgrundausbildung Feldhof, per 31.7.2014.

Isabell Weymann, Querflöte, per 31.1.2014.

aph

«Drehscheibe» In der Höh: Bald wird das Baugesuch eingereicht

Die Projektierungsarbeiten für den Erweiterungsbau «In der Höh» sind weit fortgeschritten. Die sehr umsichtige und komplexe Planung stellt hohe Anforderungen in schulischer, baulicher, ökologischer und finanzieller Hinsicht. Die Arbeiten verlaufen im Zeitplan: bereits Ende September soll das Baugesuch eingereicht werden.

Ausgangslage

Am 3. März 2013 haben die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger von Volketswil dem Objektkredit für die Erweiterung der Schulanlage In der Höh mit grossem Mehr zugestimmt. Noch im gleichen Monat wurde mit dem Aufbau der Projektorganisation gestartet und eine projektverantwortliche Baukommission mit Vertreterinnen und Vertretern aus Schulpflege, Schulleitung, Verwaltung, Fachberatung, Elternverein, Gewerbeverein und Nachbarschaftsvertreter eingesetzt.

Gleichzeitig wurde für die laufende Projektbegleitung zusammen mit den beauftragten Architekten das Bauprojektteam bestimmt. Dieses setzt sich aus Vertreterinnen und Vertretern der Schule, Verwaltung und Fachbegleitung zusammen.

Entscheide der Baukommission

Die Baukommission tagte bisher an sieben Kommissionssitzungen und setzte sich mit verschiedenen Projektentscheidungen auseinander. Zu Beginn standen die ersten Arbeitsvergaben für Fachplanungen, Bauingenieur und Haustechnik zur Komplettierung des Planungsteams im Vordergrund. Nach einer rekursbedingten Verzögerung konnte auch der Auftrag für die Umgebungsgestaltung vergeben werden. Alle bisher erfolgten Arbeitsvergaben konnten innerhalb dem Kostenrahmen in Auftrag gegeben werden.

Ende November 2013 verabschiedete die Baukommission das ausgearbeitete Vorprojekt mit Kostenschätzung. Die Ausarbeitung des Bauprojektes mit Kostenvoranschlag wurde ausgelöst

und das Planungsteam mit der nächsten Planungsstufe betraut. Im Rahmen der anstehenden Bauprojektplanung wurden die schulischen und betrieblichen Bedürfnisse im Kontext mit den gesetzlichen Rahmenbedingungen vertiefter bearbeitet und weiter optimiert.

Anfang Juli 2014 wurde die Projektarbeit abgeschlossen. Die Baukommission verabschiedete zuhanden der Gesamtschulpflege das Bauprojekt mit Entscheiden zu verschiedenen dargelegten Optionen im Bereich Ausbaustandard und Bedürfnisdefinitionen. Die strikten und priorisierten Kostenvorgaben sind eingehalten.

Eine überzeugende Architektur

Gestalterische Aspekte

Der Erweiterungsbau nimmt die Idee des ursprünglichen Wettbewerbsentwurfes auf. Über den südlich vorgelagerten, zum Wohnquartier orientierten Pausenplatz erschliesst sich das Schulgebäude, welches die Parzelle grossmassstäblich bis an die Ränder baulich besetzt. Innerhalb der Grossform etablieren sich weitere in



Hofansicht des Erweiterungsbaus «In der Höh».

Form von Höfen gebildete Aussenräume, welche unterschiedliche Charaktere aufweisen.

Erschliessung

Die Erschliessung der Parzelle erfolgt von Norden und von Süden. Über eine öffentliche Durchwegung der Schulanlage werden die einzelnen Gebäudeteile optimal auf den jeweiligen Niveaus erschlossen. Durch die Aufteilung der Zugänge wird der öffentliche Charakter des Aussenraumes gestärkt. Der Haupteingang für die bestehende Schule bleibt bestehen. Hinzu kommen zwei weitere Eingänge für die Schule im Erdgeschoss sowie ein Haupteingang beim nördlichen Zugang von der Zentralstrasse auf dem Niveau des 1. Obergeschosses.

Umgebungsgestaltung

Im Süden bietet eine grosse asphaltierte Fläche zahlreiche Möglichkeiten für verschiedene Ballspiele. Dieser Bereich bildet zusätzlich zur schulischen Nutzung einen Freiraum für das Quartier. Der bestehende hügelige Aussenbereich wird in ähnlicher Weise wieder erstellt. Gegen Norden wird die Parzelle mit einer üppig mit Sträuchern bepflanzten Böschung zur stark frequentierten Zentralstrasse getrennt. Der Zugangsbereich wird mit Bäumen und Sitzgelegenheiten attraktiv ausgestaltet.

Räumliches Konzept

Die Innenräume sind auf drei Ebenen verteilt, dem Erdgeschoss sowie dem 1. und 2. Obergeschoss. Auf ein Untergeschoss konnte verzichtet werden. Im Erdgeschoss sind im südlichen Gebäudeteil Universalräume untergebracht, welche nach Osten sowie nach Süden zum Innenhof ausgerichtet sind. Diese Räume weisen einen direkten Bezug zum Aussenraum auf und bieten sich neben schulischen Nutzungen als Kindergarten oder Betreuungsräume (Mittagstisch) an. Der nördliche Bereich grenzt an eine Böschung – in dieser Zone ist die Einstellhalle untergebracht.

Im 1. Obergeschoss ist die Erweiterung mit dem Bestand verbunden. Neben den Universalräumen befinden sich auf diesem Niveau die Garderoben für die darüber liegende Doppeltturnhalle.

Im 2. Obergeschoss sind neben der Turnhalle ergänzend weitere Universalräume untergebracht.

Das Konzept der über mobile Trennwände zusammenschaltbaren Universalräume als flexible Struktur wird weitergeführt. Auf eigentliche Gruppenräume wird wie im bestehenden Schulgebäude verzichtet. Stattdessen werden Universalräume sowie nutz- und bespielbare Kulturzonen in den Allgemein- und Verkehrszonen geschaffen.

Die nächsten Schritte

Mit der Genehmigung des Bauprojektes wird das Projekt zur Baueingabestufe fertig aufgearbeitet. Die Eingabe an die örtliche Behörde ist auf Ende September geplant. Als Grundlage für die Arbeitsausschreibungen wird gleichzeitig das Projekt in den konstruktiven und Detailfragen weiterbearbeitet. Die ersten Ausschreibungen für die Rohbauarbeiten werden im Laufe des Herbstes erfolgen.

Schulpflege Volketswil;

Bild: horisberger wagen architekten

Überzeugendes Ja: Hellwies als zweiter Meilenstein

Der Erweiterungsbau In der Höh ist der erste wichtige Meilenstein im Projekt Schulraum 2020. In der zweiten Etappe wird das Schulhaus Hellwies saniert und erweitert. An der Gemeindeversammlung vom Freitag, 20. Juni 2014, haben die Stimmberechtigten mit überzeugender Mehrheit JA gesagt zum Wettbewerbs- und Vorprojektkredit für das Schulhaus Hellwies. Dank diesem JA kann die Schulpflege nun ohne unnötige Verzögerung am langfristigen Projekt Schulraum 2020 weiterarbeiten und die Schule Volketswil zukunftsgerichtet weiterentwickeln. Bereits im Sommer wurde der Wettbewerb für die Sanierung und Erweiterung des Schulhauses Hellwies ausgeschrieben, damit der Wettbewerb im September 2014 starten kann. Im Frühsommer 2016 können Sie, liebe Stimmbürgerinnen und Stimmbürger, über den Objektkredit abstimmen und dazu beitragen, dass die erweiterte und sanierte Schulanlage Hellwies im Sommer 2019 bezugsbereit ist. Während der Umbauzeit werden die Schülerinnen und Schüler des Hellwies im Drehscheibenschulhaus In der Höh unterrichtet.

Die Schulpflege, alle Mitarbeitenden und die am Projekt Beteiligten danken den Stimmberechtigten ganz herzlich, dass in der eingeschlagenen Richtung weiter gearbeitet werden kann. Damit wir den Volketswiler Schülerinnen und Schülern weiterhin gute «Arbeits»-Bedingungen zur Verfügung stellen können. Eine Schule braucht eben auch zeitgemässe Räumlichkeiten und die dazu erforderlichen Mittel.

Schulpflege Volketswil

Projektmeilensteine Erweiterungsbau In der Höh

Bauprojekt mit Kostenvoranschlag Sommer 2014
Baugesuch wird eingereicht Ende September 2014
Erste Ausschreibungen Herbst 2014
Spatenstich Mai 2015
Fertigstellung Bau März 2017
Bezug Drehscheibe Schuljahr 2017 / 2018
(zuerst durch die Schule Hellwies)

Mit «LIFT» den Einstieg ins Berufsleben schaffen

Erstmals nimmt die Schulgemeinde Volketswil am Berufsintegrationsprojekt LIFT teil. Schüler mit erschwerter Ausgangslage sollen im Hinblick auf den Berufseinstieg bereits in der 1. Sekundarschule unterstützt werden. Elf Jugendliche aus dem Schulhaus Lindenbüel nehmen am Projekt teil. Im Zentrum von «LIFT» stehen Arbeitseinsätze in Betrieben.

In der Garage Bertoletti in Kindhausen werden Karosserieschäden repariert, Autos erhalten einen neuen Farbanstrich. Die sechs Angestellten von Marco Pedretti sind fleissig am Arbeiten. Auch Sek-B-Schüler Emerson darf an diesem Mittwochnachmittag Betriebsluft schnuppern. Der 14-jährige ist bereits zum fünften Mal bei Pedretti für jeweils drei Stunden am Arbeiten. Dafür opfert Emerson gerne seine freien Mittwochnachmittage. «Es stört mich nicht, wenn die anderen jetzt in der Badi sind», meint



«Ich bin nun motivierter für die Schule»: Emerson an seinem Wochenarbeitsplatz bei der Firma Bertoletti in Kindhausen.

er. Emerson ist froh, dass er dank der Teilnahme am LIFT-Projekt bereits in der ersten Sekundarschule Kontakt zur Berufswelt hat. «Ich mache die Innenreinigung bei den Autos oder putze sie ausen», erklärt er. Auch den anfallenden Dreck der Karosseriearbeiten wischt er emsig weg. Inhaber Marco Pedretti lobt den Schüler: «Er ist fleissig, höflich und motiviert. Das sieht man leider nicht bei allen Schulabgängern.» Pedretti wurde von Sekundarlehrer Karl Bichsel angefragt, ob er Schülern einen Einblick in den Betrieb geben möchte und einen Wochenarbeitsplatz zur Verfügung stellen würde. «Ich finde das LIFT-Projekt eine gute Sache und war deshalb gerne bereit, Jugendlichen eine Chance zu geben», erklärt er.

Bichsel, der zusammen mit Gabriela Hofer von der Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland das Berufseinstiegsprojekt am Lindenbüel leitet, konnte für das Pilotprojekt genügend Betriebe in und um Volketswil motivieren, Schüler an Mittwochnachmittagen einen sogenannten Wochenarbeitsplatz anzubieten. «Die Suche war nicht einfach, nun haben wir aber für alle elf Schüler einen Wochenarbeitsplatz gefunden», so der Seklehrer (siehe dazu auch das Interview auf Seite 11).

Unterstützung bereits ab der 1. Sek

Jugendlichen, die schulische Schwierigkeiten oder aus anderen Gründen Probleme bei der Lehrstellensuche haben, laufen Gefahr, im Anschluss an die obligatorische Schulzeit keinen Platz in der Arbeitswelt zu finden. Genau hier möchte das Jugendprojekt LIFT («leistungsfähig durch individuelle Förderung und praktische Tätigkeit») ansetzen. «LIFT» unterstützt die Sensibilisierung und die Qualifizierung der Jugendlichen für die Arbeitswelt bereits ab der ersten Sekundarstufe. Ein Kernelement dabei sind wöchentliche Kurzeinsätze an schulfreien Nachmittagen an den Wochenarbeitsplätzen (WAP). In ergänzenden Trainingsmodulen werden gezielt jene Kompetenzen gefördert, die in der Arbeitswelt wichtig sind. Die Jugendlichen sind auf ihre Einsätze vorbereitet und werden während der gesamten Projektdauer von drei Jahren begleitet (mehr dazu auf den beiden folgenden Seiten).

«Wir möchten Jugendlichen, die es aus unterschiedlichen Gründen schwer auf dem Lehrstellenmarkt haben, die Chance geben, ihr berufliches Potenzial zu entwickeln, respektive zu nutzen.

Hier setzt ›LIFT‹ an», erklärt Schulleiter Thorsten Knüfer. Je früher sie neue Erfahrungen machen, motivierende Sichtweisen kennen lernen und eigene Wege aktiv gehen können, desto besser gelinge der Übergang ins Berufsleben.

Mehr Selbstvertrauen und motiviert

Auch Schülerin Betül ist motiviert und nimmt gerne am LIFT-Projekt teil. Sie hat ihren Wochenarbeitsplatz im Volg in Volketswil. Auch sie ist nun zum fünften Mal an einem Mittwochnachmittag am Arbeiten. «Ich darf Waren auspacken und ordnen», erklärt sie. Aber auch die Kontrolle der Waren in den Verkaufsregalen gehört zu ihren Aufgaben. Am liebsten würde die SekB-Schülerin, die nun in der 2. Sekundarschule ist, eine Lehrstelle als Fachangestellte Gesundheit in Angriff nehmen. «Doch dafür muss ich noch besser in der Schule werden.» Durch die Teilnahme im LIFT-Projekt sei sie selbstsicherer geworden. «Auch in der Schule bin ich besser geworden», meint sie mit einem Lächeln. Voll des Lobes ist auch Volg-Chefin Eveline Ristagno, die neben zwei Festangestellten und zwei Aushilfen jeweils auch zwei Lehrlinge im Betrieb hat. «Im Verkauf ist ein offenes, freundliches Wesen Grundvoraussetzung – dies hat Betül», so Ristagno. Sie hat einen positiven Eindruck von der 14-jährigen Schülerin. «Sie kann zupacken und macht die aufgetragenen Arbeiten gut.» Für ihren Arbeitseinsatz erhalten die Jugendlichen als kleine Wertschätzung fünf Franken auf die Stunde.

«Will mich noch mehr anstrengen»

Am Wochenarbeitsplatz (WAP) treffen die Jugendlichen auf neue Bezugspersonen und lernen die Wirklichkeit der Erwachsenenwelt kennen. Die Verhaltensregeln im Betrieb fordern heraus und Aha-Effekte sind vorprogrammiert. So auch bei Emerson. «Nun sehe ich, was es heisst, zu arbeiten. Nun bin ich motivier-



«Ich bin selbstsicherer geworden»: Betül beim Sortieren der Ware im Volketswiler Volg.

ter, mich in der Schule noch mehr anzustrengen, damit ich eine gute Lehrstelle erhalte.» Am liebsten würden Emerson bei einer Bank arbeiten. Sollte dies nicht klappen, möchte er eine handwerkliche Berufslehre machen und danach Polizist werden. Pedretti, der jeweils auch einen Lehrling im Betrieb ausbildet, meint, dass Emerson etwa als Autolackierer gute Chancen hätte. Er attestiert dem Jugendlichen die nötige Motivation, die es für diese vierjährige Ausbildung braucht. «Sehe ich, dass ein Jugendlicher sich für eine Lehrstelle einsetzt und interessiert, dann ist das Zeugnis zwar auch ein Kriterium bei der Auswahl. Es steht aber nicht an erster Stelle», so Pedretti.

Text und Bilder: Beatrice Zogg

LIFT =

Leistungsfähig durch
individuelle

Förderung und praktische
Tätigkeit



«LIFT» – eine Chance für Jugendliche

Die Jugendlichen, die am LIFT-Projekt teilnehmen, wurden durch Gabriela Hofer von der Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland und Seklehrer Karl Bichsel in einzelnen Modulen auf den Einsatz in den Betrieben vorbereitet.

Die Teilnahme am LIFT-Projekt (leistungsfähig durch individuelle Förderung und praktische Tätigkeit) ist freiwillig. Klassenlehrer informieren die Schüler und schlagen Jugendliche für die Teilnahme am Projekt vor. Schüler mit erschwelter Ausgangslage sollen im Hinblick auf den Berufseinstieg bereits in der 1. Sekundarschule unterstützt werden – auch mit Arbeitseinsätzen in lokalen Betrieben. Erst nach einem Elterngespräch und der Unterzeichnung einer Vereinbarung kann ein Schüler in das Projekt eintreten. Die Schüler lernen im Laufe des Projektes Verpflichtungen einzugehen, speziell dann, wenn es einen Vertrag für einen Wochenarbeitsplatz (WAP) abzuschliessen gilt. Weiter lernen die Schüler Verantwortung zu übernehmen, an einer Arbeitsstelle durchzuhalten, sich in einem anderen Umfeld zu bewegen und sich mit sich selbst und einer erwachsenen Bezugsperson vertieft auseinanderzusetzen.

Ablauf, Inhalt und Dauer

Das Projekt dauert für die Jugendlichen gut zwei Jahre. Es begann für den ersten Lehrgang im Winter 2013 und dauert bis Ende der 2. Oberstufe, also bis Sommer 2015. Danach werden die Jugendlichen im Rahmen des regulären Klassenunterrichtes in ihrem Bewerbungsprozess begleitet.

In den Modulen werden die an «LIFT» beteiligten Jugendlichen gezielt auf das Projekt vorbereitet, gefördert und individuell betreut. Fragen, Probleme, Erfahrungen und Rückmeldungen aus dem praktischen Einsatz in den Betrieben werden besprochen. Die eigentliche Berufskunde ist dabei nicht vorgesehen. Die Verantwortung für den Berufswahlunterricht liegt nach wie vor bei der Klassenlehrperson.

Die LIFT-Module werden von einer Fachperson, am Lindenbüel von Gabriela Hofer von der Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland, geleitet und finden teils in der Unterrichts-, teils in der Freizeit statt. Vier zweistündige Module fanden als Einstieg in die Vorbereitung der Wochenarbeitsplätze statt und danach folgt nun jede Woche ein Begleitmodul. Vielfältige Themen, von der «Erarbeitung eigener Schlüsselkompetenzen» über «Umgang mit schwierigen Situationen» bis zur «Nutzung sozialer Netzwerke», werden in den LIFT-Modulen bearbeitet.

Der Wochenarbeitsplatz (WAP)

Praktika haben in Schweizer Unternehmen eine grosse Tradition. «LIFT» setzt auf dieses bewährte System und führt Jugend-

Gabriela Hofer bereitet die Schüler in Modulen auf die Einsätze in den Betrieben vor.



liche mittels praktischer Tätigkeiten an Wochenarbeitsplätzen schrittweise in die Arbeitswelt ein und hilft ihnen damit, Erfahrungen in der Arbeitswelt zu sammeln. Dabei lernen sie, mit Anforderungen und Konflikten umzugehen und erfahren,

Erfahrungen und Unterstützung

«LIFT» wurde von 2006 bis 2009 unter wissenschaftlicher Begleitung als Pilotprojekt durchgeführt. Die Erfahrungen mit dem praxisorientierten Ansatz sind durchwegs positiv. «LIFT» wird mittlerweile in allen Sprachregionen umgesetzt. Auswertungen belegen, dass den meisten Jugendlichen nach der Schule ein guter Übergang in die Berufsbildung gelingt. LIFT wird neben dem Eidgenössischen Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung (WBF) von namhaften Stiftungen unterstützt.

Das LIFT-Konzept am Lindenbüel kann bei Bedarf und nach Absprache mit allen Beteiligten angepasst werden. Nachdem ein Klassenzug das Programm durchlaufen hat, wird das an Volketswil angepasste Konzept evaluiert und der Schulpflege vorgelegt. Eine erste Zwischenevaluation erfolgt ein Jahr nach Beginn des Projektes, also im Herbst 2014.

hpw

dass man für verlässliche Leistung Anerkennung erhält. Einsätze an Wochenarbeitsplätzen helfen den Jugendlichen, Vorbehalte und Schwellenängste offen und neugierig abzubauen. Zudem können sich die Jugendlichen im nicht schulischen Umfeld auf eine neue Art präsentieren. Im Projekt LIFT vermittelt die Schule Wochenarbeitsplätze in Industrie- und Gewerbebetrieben der Region (siehe auch Seiten 8 und 9).

Ein Arbeitseinsatz dauert mindestens drei Monate am gleichen Arbeitsplatz. Für ihren wöchentlichen, dreistündigen Einsatz an Mittwochnachmittagen erhalten die Jugendlichen ein kleines Taschengeld. Ein erwünschter Nebeneffekt der ver-

schiedenen WAP ist das Kennenlernen einzelner Berufe für die Jugendlichen.

Text und Bilder: Hanspeter Würigler

Weitergehende Informationen und Unterlagen sind unter www.jugendprojekt-lift.ch erhältlich.

Bei Interesse und weitergehenden Fragen dürfen Sie sich gerne an Ihren Klassenlehrer, direkt an den WAP-Koordinator Karl Bichsel (karl.bichsel@schule-volketswil.ch) oder den Schulleiter Thorsten Knüfer (thorsten.knuefer@schule-volketswil.ch) wenden.

«Vielen Betrieben ist es ein Anliegen, Jugendliche zu unterstützen»

Karl Bichsel ist seit 1976 an der Schule Volketswil tätig und ist, einige Jahre später als üblich, im Sommer 2014 pensioniert worden. Voller Energie hat er trotzdem die Tätigkeit als WAP-Koordinator im LIFT-Projekt übernommen und wird diese Funktion weiterhin ausüben. Dank seinen Erfahrungen und seinem riesigen Beziehungsnetz ist er die ideale Besetzung.

«Schulfenster»: Herr Bichsel, was motivierte Sie, in diesem Projekt eine so wichtige Funktion zu übernehmen?

Karl Bichsel: Ich stelle aus Berufung meine Dienste den Schülern zur Verfügung. Ich möchte einen wichtigen Beitrag für eine erfolgreiche Zukunft der Schüler leisten und schlussendlich ist es eine sehr dankbare Aufgabe. Nichts geht über ein Funkeln in den Augen der Jugendlichen nach einem Erfolgserlebnis.

Wie sind Sie zu der Aufgabe gekommen?

Ich bin seit Jahren engagiert in der Berufsbildung, so auch im Forum für Berufsbildung. Von daher habe ich die Entwicklung bei der Unterstützung zur Lehrstellensuche an den Schulen hautnah miterlebt. Am Anfang ging es um die Schaffung von Lehrstellen und heute geht es darum, dass möglichst viele Jugendliche direkt nach abgeschlossener Oberstufe eine Lehrstelle finden.

Welche Art von Betrieben ist gefragt bei den Schülern?

Jede Art von Dienstleistungsbetrieben, Garagen, Handwerksbetriebe, ...

Sekundarlehrer Karl Bichsel sucht engagiert Volketswiler Betriebe, die Jugendliche drei Stunden pro Woche engagieren.

Wie reagierten die Betriebe auf Ihre Anfrage für einen Wochenarbeitsplatz?

Kleine Betriebe reagieren offen und spontan und stellen, wenn immer möglich, einen Arbeitsplatz zur Verfügung. Bei Grossbetrieben ist es schwierig, LIFT-Plätze zu finden (zu lange Entscheidungswege).

Welche Argumente helfen Ihnen, die Betriebe zu überzeugen, damit diese bei LIFT mitmachen?

Jugendliche auf diese Weise positiv zu unterstützen und zu fördern, ist für viele Betriebe ein Anliegen. Ich selbst bin von dieser Aufgabe restlos überzeugt und stosse damit auf viel Verständnis und Entgegenkommen.

Welche Anforderungen stellen die Betriebe an einen LIFT-Schüler?

Freundliches Auftreten, Verlässlichkeit, Pünktlichkeit, Einsatzbereitschaft...

Interview: Hanspeter Würigler



Wer macht mit?

Folgende Betriebe stellen unseren Schülern einen Wochenarbeitsplatz im LIFT-Projekt zur Verfügung:

- Garage Bertoletti, Kindhausen
- Volg, Volketswil Dorf
- Media Markt, Volketswil
- Malerei Rüegg, Volketswil
- Alters- und Gesundheitszentrum Au
- Werkhof Volketswil
- Ochsner Sport, Industriestrasse 15
- Ochsner Sport, Industriestrasse 1
- Garage Jäger, Volketswil
- Fürst & Zünd AG, Volketswil
- Schreinerei Eggenberger, Gutenswil

Interessierte Betriebe, die beim LIFT-Projekt mitmachen wollen, dürfen sich gerne direkt an Karl Bichsel karl.bichsel@schule-volketswil.ch wenden.

hpw

Tatkräftige Helferinnen und Helfer gesucht

Die Feldhof-Eltern-Verbindung (FEV) sucht Helferinnen und Helfer für die zahlreichen ausserschulisch organisierten Anlässe. Vielleicht eine gute Gelegenheit auch für Eltern, die neu ein Kind im Feldhof-Schulhaus haben, um Kontakte zu knüpfen.

Das ausserschulische Angebot für die Feldhof-Schüler ist enorm gross. Dass diese Arbeitsgruppen von freiwilligen Helfern und Helferinnen getragen werden, ist vielleicht nicht jedermann bewusst. Auch im neuen Schuljahr werden dringend Helferinnen und Helfer gesucht. Der Grossteil dieser aktiven Eltern kommt aus der Feldhof-Eltern-Verbindung (FEV), welche sich während des Schuljahres um die Belange von Eltern und Kindern der Schule Feldhof kümmert und Informationen dazu an die jeweiligen Klassen weiterleitet. Wer interessiert ist, ist herzlich eingeladen, an einer dieser Sitzungen teilzunehmen. Anmelden kann man sich per Mail: elternrat.feldhof@schule-volketswil.ch

Informieren Sie sich nachfolgend über das vielfältige Angebot und scheuen Sie sich nicht, einfach die jeweiligen Personen anzurufen, wenn Sie nähere Informationen brauchen.

Mittagstreff

Barbara Fischer, Telefon 044 997 15 67

Jeden Donnerstag während den regulären Schultagen findet im Schulhaus Feldhof der Mittagstreff statt. Drei Eltern beaufsichtigen die Kinder in dieser Zeit. In der durchmischten Runde wird der selbst mitgebrachte «Zmittag» gegessen. Danach können sich die Kinder entweder in der Bibliothek bei einem guten Buch etwas ausruhen oder in der Turnhalle austoben. Bei schönem Wetter wird auch gerne draussen gegessen.



*Mittagstreff:
Echt cool bei schönem
Wetter: Essen im Freien
mit den Kollegen.
Hier ein Bild von der
Pausenmilch-Aktion.*

Gesucht werden:

- 1 Engagierte Eltern, die ca. einmal im Monat (je mehr Helfer, desto weniger Einsätze) an einem Donnerstag am Mittag von 12 bis 13.30 Uhr diese Betreuung übernehmen. Zusätzlich treffen sich die Helferinnen ca. zweimal im Jahr für einen kurzen Informationsaustausch.
- 2 Eine Nachfolgerin/ein Nachfolger für die Organisation des Mittagstreffs. Es gibt bereits eine Person, die einen Teil übernehmen möchte. Zur Unterstützung wird dringend eine zweite Person gesucht!



Flohmi: Mitmachen macht Spass – das glückliche Helferteam des letzten Kinder-Flohmarktes.



Velo: Karin Halbheer erklärt den Schülern die Velostrecke.

Velo

Karin Halbheer, Telefon 044 946 2710

Einmal im Jahr werden für die Veloprüfung der 5.-Klässler im Vorfeld jeweils Übungsvormittage organisiert, um die Kinder optimal auf diese Prüfung vorbereiten zu können.

Für die Betreuung der einzelnen Posten an der Übungsstrecke werden Helfer benötigt. Meistens können hier Klasseneltern der betroffenen Kinder engagiert werden.

Multi-Kulti-«Zmittag»

Katja Heeb, Telefon 078 878 48 46

An einem Mittwoch im Juni findet seit vielen Jahren der bekannte «Wähen-Zmittag» statt. In den letzten Jahren ist aus diesem Anlass aber ein Multi-Kulti-«Zmittag» entstanden. Eltern kochen oder backen etwas Feines. Die angemeldeten Kinder, Eltern und auch Lehrpersonen geniessen diese Köstlichkeiten auf dem Pausenplatz gemeinsam.

Es werden Personen gesucht, die beim Aufbau, Aufräumen und Abbau helfen sowie während dem Mittagessen das Buffet betreuen. Der zeitliche Aufwand ist hier sehr gering und der Helferaufruf erfolgt rechtzeitig vor dem Anlass.

Flohmarkt

Nicole Cipolla, Telefon 044 946 47 40

Jeweils im November wird ein Kinder-Flohmarkt organisiert. Die Kinder können in der Turnhalle der Schule Feldhof ihre Spielsachen verkaufen, während die Eltern im Märt-Kafi, die von vielen freiwilligen Helfern selbstgemachten, Kuchen geniessen können.

Helfer und Helferinnen für das Aufstellen und Abräumen werden via Helferaufruf über die Schulpost rechtzeitig vor dem Anlass gesucht. Gerne sind auch die selbst gebackenen Kuchen willkommen.

Räbeliechtli-Umzug

Gabi Blum, Telefon 044 945 60 45

Ebenfalls im November nimmt die Elternverbindung mit den Unterstufenkindern jeweils am traditionellen Räbeliechtli-Umzug teil.

Zur Sicherung der Strassenüberquerung werden mindestens sechs Helfer benötigt. Zudem werden Helfer für das Aufbauen, Betreuen und Abräumen der Stände benötigt. Der Helferaufruf erfolgt rechtzeitig vor dem Anlass.

Geisterbahn

Thomas Bernhard, Telefon 044 945 55 59

Am Schulsilvester bietet die FEV jeweils eine bei den Kindern heiss geliebte Geisterbahn an. Ein Team von begeisterten Eltern, die mit Herz und Seele dabei sind, ist jeweils für die Verwirklichung der gruseligen Ideen zuständig.

Hier ist man natürlich für jede Mithilfe oder neue Idee dankbar. Im November trifft sich das Team zu ca. zwei Sitzungen, um die Geisterbahn zu planen. In der Woche vor dem Schulsilvester wird die Bahn aufgebaut und am Schulsilvestermorgen geht der schaurige Event über die Bühne.

Text/Bilder: FEV, Margit Keller



Der Multi-Kulti-Zmittag im Juni ist bei Kindern und Eltern beliebt.

Mehr Farbe und Abwechslung

Farbiger, abwechslungsreicher und kreativer: So sieht der Pausenplatz der Schule Gutenswil nach der Projektwoche aus. In verschiedenen Workshops wurden einzelne Teile der Schulanlage verschönert.

Alle zwei Jahre findet in der Dorfschule Gutenswil eine klassenübergreifende Projektwoche statt. «Dieses Jahr wollten wir den Pausenplatz verschönern», sagen die beiden Lehrerinnen und Projektwochenleiterinnen Melanie Götti und Kathrin Bucher. Die rund 80 Kinder vom Kindergarten bis zur dritten Klasse konnten sich für zwei Workshops im April einschreiben – einem wurden sie dann zugeteilt.

Die Gruppe Schulgarten überlegte sich zuerst, was auf dem Stück Rasen vor dem Kindergarten angepflanzt werden soll. Danach ging es unter der Anleitung von IF-Lehrerin Lennie Grob und Hauswartin Sylvia Temperli ans Umstechen und Beete-Ausheben. Neben Kartoffeln wurden Kräuter, Blumen, aber auch Erdbeeren von den Kindern angepflanzt. «Stellt sich nur die Frage, wer nun das Unkraut jätet», so Lennie Grob. «Vielleicht wäre dies eine sinnvolle Strafarbeit», meint sie mit einem Augenzwinkern.

Auch bei Regen fleissig weiter gemalt

Die Hände nicht voller Erde, sondern voller Farbe hatten die Kinder der beiden Malworkshops «Röhre» und «Mauer». In der



Die selbst gemachten Spiele wurden gleich ausprobiert.



Die graue Eingangswand wurde in einen farbigen Dschungel verwandelt.

Gruppe von Michèle Dietliker wurden die grauen Betonröhren, die zum Durchkriechen sind, in eine blühende Wiese mit Löwenzahn verwandelt. In der Gruppe von Kathrin Bucher ging es ebenfalls bunt zu und her. Die graue Wand vor der Eingangstüre verwandelt sich im Laufe der Woche in einen farbenfrohen Dschungel mit Affe, Tukan, Schmetterling, Bäumen, Schlange und Leopard. Die beiden Gruppen zeigten sich zudem nicht regenschau: Als es am Dienstag kräftig wie aus Kübeln goss, konnten sie nicht wie die anderen Gruppen ins Schulhausinnere ausweichen. Es wurden kurzerhand Blachen aufgespannt und tapfer weiter gemalt.

Eigene Spiele kreiert

Den Zaun verschönerte die Gruppe von Doris Dössegger. Mit farbigen Bändern wurden Muster in das Metallgitter «gewoben». Zuerst wurde im Schulzimmer vorgezeichnet, dann das Muster am Zaun mit den Bändern umgesetzt.

Für das passende Spielzeug sorgte die Kinder bei Robert Bless und Melanie Götti. Mit Säge, Schleifmaschine und Hammer entstanden selbst gemachte Wurf- und Geschicklichkeitsspiele aus Holz. Dazu gehörten auch ein Riesenmikado oder ein Domino. Aufgemalt wurden auch Hüpfspiele am Boden. Das Spielfeld auf dem Betonplatz vor dem Schulhaus wurde von einem Maler gemalt. Hierfür spendete die Elterngruppe EGG das Geld. Bei Annemarie Kuratli und Brigitta Michel bastelten die Kinder bunte Sommervögel und Sonnen, die das Foyer im Schulhaus verschönern. Am Mittwoch stand für alle Kinder ein Ausflug in den Gries-Park auf dem Programm.

Am Freitag waren die Eltern zum Einweihungsfest des neugestalteten Pausenplatzes eingeladen. Die Schüler sangen und führten Bodyperkussion auf. Schulleiterin Lilian Lehmann durchschnitt im Anschluss das rote Band, um den neugestalteten Pausenplatz offiziell zu eröffnen und die Kinder zeigten ihren Eltern stolz die verschönerte Aussenanlage.

Text/Bilder: Beatrice Zogg



Am Einweihungsfest hüpfen die Kinder fleissig auf den Bodenspielen herum.



Die Betonröhren wurde in eine Blumenwiese verwandelt.

Bildergalerie auf

www.schule-volketswil.ch/gutenswil/fotogalerien

Stimmiger Erzählabend

Eins... zwei... drei Geschichten zum Zuhören, Lauschen oder Mitfiebern. Der Erzählabend der Elternguppe EGG im März richtete sich an Kindergärtler und Erst- bis Drittklässler. Florina Stiefel, Marc Keller und Monika Hauser erzählten drei unterschiedliche Geschichten. Ausgerüstet mit dem Lieblingskuscheltier und bequemen Kissen lauschten die rund 50 Kinder gebannt den Erzählungen.

Text/Bild: bzg



Mit Decke und Kuscheltier wurde den Geschichten gelauscht.

Mehr Bilder unter www.schule-volketswil.ch/gutenswil/fotogalerien

Rollenwechsel für Sekt Schüler

Zweimal im Jahr findet im «Hellwies» der sogenannte Assistant-Teacher-Day statt. Da dürfen die Oberstufenschüler aller drei Stufen den Lehrpersonen der 1. bis 6. Klasse unter die Arme greifen und am Morgen als Hilfslehrer im Unterricht mithelfen.

Die 2.-Klässler von Tanja Scheinert warteten schon freudig aufgeregt auf die «grossen und älteren» Schüler. Die Klasse wurde in Zweiergruppen aufgeteilt und jeweils einem Oberstufenschüler zugeteilt. Die 2.-Klässler erhielten ein Aufgabenblatt mit diversen Mathe- und Sprachaufgaben, welche in den nächsten zwei Lektionen erledigt werden sollten. Die «Hilfslehrer» waren gefordert, den 2.-Klässlern zu helfen, sie zu unterstützen und die gelösten Aufgaben zu korrigieren. So wurden miteinander Aufgaben erklärt, gelöst und Mal-Rechnungen abgefragt sowie

Rechenspiele gemacht. Die Klasse arbeitete sehr fleissig und ruhig an den Aufgaben. Der eine oder andere Oberstufenschüler hatte bei den Mal-Rechnungen auch etwas länger zu überlegen, was die 2.-Klässler natürlich lustig fanden.

Die 3./4.-Klässler von Edith Kappler waren mit dem Thema Ei beschäftigt. Ein paar Tage vorher war das ganze Ei besprochen worden. Nun ging es darum mit rohen und gekochten Eiern einige Experimente zu machen. Es wurde in Vierer- und Fünfergruppen gearbeitet und auch hier wurde jede Gruppe von einem Oberstufenschüler geleitet. Es sollten vier Experimente gemacht werden. Das Resultat und die Erklärung wurde nachher ins Arbeitsheft gezeichnet und aufgeschrieben. Die Experimente waren «Ein schwebendes Ei», «Eier-Frische-Test», «Rohes oder gekochtes Ei» und dann noch der Test, ob man ein Ei mit der Hand zerdrücken kann. Auf den Arbeitsblättern standen jeweils die Anleitungen und das benötigte Material. Die Klasse experimentierte fleissig. Nach jedem Experiment musste die Gruppe das Resultat besprechen und auch die Erklärung dazu ins Arbeitsheft schreiben. Die Oberstufenschüler leiteten die Gruppen fleissig an und unterstützten die Schüler beim Experimentieren. Eine Gruppe war schnell mit den Experimenten fertig und durfte als Zusatzaufgabe die Eier zu Spiegeleiern verarbeiten. In der Küche des Lehrerzimmers duftete es fein nach gebratenem Ei und die Schüler hatten einen feinen «Vor-Zmittag»!

So ging ein interessanter und spannender Schulumorgen zu Ende und alle hatten gleichermassen Spass. Die Oberstufenschüler fanden es «cool und lässig» mit den jüngeren Schülern zu arbeiten und umgekehrt war es genauso spannend!

Text/Bild: Monika Lackmann



Nach den Ei-Experimenten durften auch diese 3./4.-Klässlerinnen mit ihrem «Assistant Teacher» Spiegeleiern braten.

Aussenraumgestaltung Hellwies: Pferdestallungen nicht vergessen

Wie es wohl wäre, jeden Tag mit dem Pferd zur Schule zu reiten oder stundenlang über steinige Gebirgspfade zu klettern, bis man in der Schulbank sitzen kann? Dieser Frage ging die 5./6. Klasse von Giselda Gentile und Sara Braun nach und besuchte in Zürich den Film «On the way to school». Eindrücklich wurde die Geschichte von vier Kindern aus verschiedenen Orten der Welt erzählt, deren Lust am Lernen so gross ist, dass sie lange, mühsame und teilweise gefährliche Schulwege auf sich nehmen. Da ist zum Beispiel Samuel, der von seinen Brüdern jeden Tag im selbstgebastelten Rollstuhl durch Sand und Flüsse zur Schule

geschleppt wird. Oder Jackson, der in Kenia jeden Tag 15 Kilometer zu Fuss zurücklegen muss, vorbei an wilden Elefantenherden.

Bereits vor dem Kinobesuch mussten sich die 5./6.-Klässler mit dem Thema des Filmes auseinandersetzen und auch nachher ging es an Beantworten diverser Fragen und ans Reflektieren des eigenen Schulwegs. Die Aussage eines Schülers entsprach den Gedanken der meisten Kinder: «Wow! Haben wir es gut bei uns, aber ein bisschen beneide ich die Kinder und ihre spannenden Erfahrungen auf ihrem Schulweg!» *Text: Monika Krienbühl*

Zwischen Dinosauriern schlafen

Die 5./6. Klasse von Claudia Hämmerli hat einen Sponsorenlauf organisiert, um sich eine Übernachtung im Dinosauriermuseum zu verdienen. Ein spannendes Abenteuer für alle, wie die Ausschnitte aus drei Schülerberichten zeigen.

Aufgeregtes Warten auf den Schulbus

Am Donnerstag war ein spezieller Tag, denn unsere Klasse 5/6D ging zur Übernachtung ins Dinosauriermuseum in Aathal. Darum mussten wir um 17.10 Uhr vor der Schule sein, da jedes Kind so aufgeregt war, waren alle schon um 16.50 Uhr auf dem Pausenplatz.

Als alle da waren, fehlte nur noch der Bus, das machte die Kinder nur noch nervöser. Nach langen 10 Minuten kam der Schulbus. Die Reise war sehr lustig, alle haben viel gelacht und waren sehr froh, dass wir beisammen waren. Deswegen ging die Reise sehr schnell vorbei. Als unsere Lehrerin, Frau Hämmerli sagte, dass wir aussteigen sollen, wollten alle auf einmal aus dem Bus rennen, doch unsere Lehrerin hat uns sehr schnell davon abgehalten. Jedes einzelne Kind holte sein Gepäck und lief vor das Dinosauriermuseum, dort warteten wir auf Frau Hämmerli. Als wir ins Museum rein kamen, begrüßte uns freundlich Rabea (unsere Leiterin).

Nicola

Gruseltour im Dunkeln

Wir lernten auch einige Kollegen und Kolleginnen unserer Leiterin Rabea kennen, welche auch dort arbeiten. Eine davon, Natalie, machte mit uns ein Ratespiel. Sie hatte verschiedene Saurier vor sich und unsere Klasse musste herausfinden, wie die Saurier hiessen. Später gab es Abendessen; es gab Pizza mit Sirup oder Wasser. Nach dem Abendessen zeigte uns Rabea, wo sie arbeitet. Sie gab uns auch noch einen echten Dinosaurierknochen zum Halten. Er war sehr schwer. Danach zeigte sie uns das ganze Museum und erklärte einiges, zum Beispiel einzelne Knochen. Nach der Museumstour kam das Coolste des ganzen Abends, wir machten eine Gruseltour im Dunkeln! Es gab vier Gruppen. Das funktionierte folgendermassen: Zuerst sagte Rabea der ersten Gruppe ein Rätsel und diese musste mit der Taschenlampe diesen Ort im Museum suchen. Sobald die Gruppe den Ort gefunden hat, lag dort ein weiteres Rätsel usw. Damit die zweite Gruppe nicht den Weg sah, musste sie ein wenig warten. Dasselbe bei den anderen Gruppen. Damit man nicht schummeln konnte, gab es bei jedem Posten einen Dinosaurierfuss, jede Gruppe hatte eine andere Farbe des Dinosaurierfusses und musste ihre Farbe des Fusses mitnehmen. Damit die Gruseltour auch wirklich gruselig wurde, erschrecken uns einige Mitarbeiter des Museums und machten gruselige Geräusche. Einmal war ein Posten im Lift, dann kam plötzlich Remo (ein Arbeitskollege von Rabea) von der anderen Seite des Lifts hinein und alle erschrecken! Danach kam



Bald wird es dunkel: Gut, dass die Kolleginnen beim Übernachten im Sauriermuseum mit dabei sind.

plötzlich eine Plastikschnake auf uns hinuntergefallen. Nach der Gruseltour gab es Zitronen-Muffins zum Dessert.

Bianca

Essen musste gesucht werden

Nach der Gruseltour zeigte uns Rabea, wo die Schlafplätze waren, und alle machten sich bereit, um ins Bett zu gehen. Wir waren aber nicht alle begeistert, dass die Mädchen nicht alle beieinander schlafen durften – doch am Schluss war es besser so. Dann erfuhren wir, dass wir noch 15 Minuten reden durften, also sassen diejenigen, die nebeneinander schliefen, zusammen und sprachen noch eine Viertelstunde. Nach den 15 Minuten gingen alle schlafen. Am Morgen wachten wir auf, packten unsere Sachen und gingen nach oben und dann sagte uns eine Frau, dass wir unser Essen finden müssten und gab uns einen Hinweis. Als alle ein Teil des Essens gefunden hatten, gingen wir damit nach oben und assen alle gemütlich. Nach dem Essen war der Schulbus schon wieder da, um uns abzuholen. Wir verabschiedeten uns, holten unsere Sachen und gingen zum Schulbus, der uns dann zurück zur Schule fuhr.

Nadezha



Der Himmel

*Buchstäblich «gut behütet» – so das Fe
büel ihr traditionelles Maifest. Von tra
ausgeflippt reichten die vielfältigen Ko
viele strahlende Gesichter den dunklen*

Text und Bilder: Arthur Phildius

Bild Seite 19 unten links: Gabriela Würgler



*Mit Schirm, Charme und Melone
Jugendliche und ihre Lehrperson
leiters Thorsten Knüfer (unten li
Sympathierosen) über Blumenke
Mikrohütchen war eine enorme
bestaunen. Teils sogar am Konze
und in der Disco (unten), wo sich
punkt näherte (unten ganz rech*



hing voller Hüte

estmotto – feierte die Schule Linden-
ditionell über ausgefallen bis
pfbedeckungen. Darunter trotzten
Wolken am Abend des 29. Mai.



e: So elegant präsentierten sich
en. Vom Zylinder des Schul-
nks, samt Schönheiten mit
ette und Piratenmütze bis zum
Vielfalt an Kopfschmuck zu
ert zweier Schülerbands (rechts)
n die gute Laune dem Siede-
ts).



Spielen ohne Spielzeug

Ein Kindergarten ohne Spielsachen – geht das? Aber sicher! Dies zeigt das Projekt «Kindergarten ohne Spielzeug» im Schulhaus In der Höh.

Leandro steht in der Bäckerei und verkauft einen Hot-Dog. Jessica und Shana galoppieren auf ihren Pferden vorbei, während zwei Buben nach dem Gang zum Briefkasten sich die Hände am selbstgezeimerten WC-Brünneli waschen. Alles, mit dem die Kindergarten-Kinder im «In der Höh» spielen, ist selbst gebastelt. Die «Rössli» bestehen aus zwei Kartonschachteln, das Brünneli ist ebenfalls aus Karton an die Wand geklebt. Selbst der Hot-Dog ist aus gepresster Zellulose. Überall wird geklebt, gehämmert oder mit Scheren und kleinen Messern werden Kartonschwerter oder Buchstaben geschnitten.

Während rund sieben Wochen entsteht zwischen Februar und April in den Kindergartenklassen von Fabienne Hofer und Susanne Rothmayr eine eigene Phantasiestadt. Schiffe, Häuser, Roboter, Computer, Waschbecken – alles fabrizieren die Vier- bis Sechsjährigen aus ihrer eigenen Phantasie und mit Hilfe von Karton, Farbe, Leim, Kleber.

Eigenständigkeit und Teamgeist fördern

Gedanklich sei man mit den Kindern zuerst nach Mexiko City, in ein armes Stadtviertel, «geflogen» und habe sich vorgestellt, mit



Kreative Kartonwelt im Kindergarten In der Höh.



Es durfte nach Herzenslust gemalt, geleimt, gesägt und gehämmert werden.

was Kinder spielen, die keine Spielsachen hätten. Danach wurde alles Spielzeug aus dem Kindergarten weggeräumt. Die «Bäbi»-Ecke ebenso wie die Brettspiele, Legos oder Bauklötze. «Wir wollen mit dem Projekt Kindergarten ohne Spielzeug den Kinder ein Stück Freiheit und Raum für eigene Ideen geben», erklären die beiden Kindergärtnerinnen Fabienne Hofer und Susanne Rothmayr. Eigene Ideen sollen möglichst selbstständig in Angriff genommen und umgesetzt werden. «Es fällt nicht allen Kindern leicht, ganz ohne Spielzeug zu spielen», so Hofer. Mit der Zeit hätten die Kinder aber ihrer Fantasie freien Lauf gelassen und in Gruppen oder alleine mit den wenigen vorhandenen Sachen eine eigene Welt kreiert. Die unzähligen Kartonschachteln organisierten die Kindergärtnerinnen aus Volketswiler Geschäften oder aus dem Bekanntenkreis.

Hantieren mit Messer und Säge

Im Malatelier dürfen die Kinder ihre Werke aus Karton farbig anmalen. Heute hilft Heilpädagogin Karin Kuhn beim Farbmalen und Malen. Das «Starwars»-Laserschwert wird rot, das Kartonhaus blau. Sind die Werke trocken, wird im Kindergartenraum damit gespielt.

Beim Basteln und kreieren ihrer neuen «Karton-Stadt» sind die Kinder mit kleinen Rüstmessern, Hämmern oder Sägen am Werken. «Einige Eltern meldeten Bedenken an, dass dies zu gefährlich sei», so Fabienne Hofer. Den Kindern sei aber der Umgang mit den Werkzeugen gezeigt worden und bei gefährlichen

Situationen schreite man ein. Bis auf einige kleine Schnitte in Finger oder kleine Verletzungen durch die Kartonränder sei aber während den sieben Wochen nichts passiert, so die Kindergärtnerin. Vielfach habe man die Kinder bei solchen Arbeiten auch begleitet – so hilft etwa auch Andrea Sprenger, DaZ-Lehrerin (Deutsch als Zweitsprache) an einem Morgen bei zwei Knaben mit, aus einem Stück Karton Schwerter auszuschneiden.

Rücksicht nehmen

Ana und Enya schneiden aus Karton Buchstaben aus – sie möchten diese an die Wand kleben. Den beiden gefällt der Kindergarten ohne Spielzeug, sie meinen aber gleichzeitig: «Wir sind auch wieder froh, wenn wir die normalen Spielsachen rausholen dürfen.» Am Ende jedes Morgens sitzen die Kinder im Kreis zusammen und dürfen sagen, was ihnen gefallen hat und was weniger gut war. So sollen ungelöste Konflikte besprochen und geklärt werden. «Am Anfang war ein grosses Thema, dass Selbstgebasteltes von den anderen Kindern verändert und umgestaltet wurde – in den vier Wochen lernten die Kinder, auf die Sachen der anderen Rücksicht zu nehmen und zuerst zu fragen», erklärt Fabienne Hofer.

Text/Bilder: Beatrice Zogg, Andrea Frick

Mehr Bilder der Kreativ-Werkstatt und Teambuilding unter
www.schule-volketswil.ch/schulhaus/in-der-hoeh/fotogalerien

Lea erzählt während des Malens mit Neocolor-Kreiden: «Alle unsere Spielsachen wegzuräumen war cool. Jetzt spielen wir mexikanische Kinder und bauen Häuser, weil die Häuser in Mexiko immer wieder kaputt gehen.» Sie vermisst die anderen Spielsachen nicht.

Leandro ist Bäckermeister. Er baut mit Michaela eine grosse Bäckerei. Im Moment basteln sie an der Dekoration. Dazu schneiden sie von verschiedenen Verpackungen Süssigkeiten-Bilder aus. Die Fantasie kennt keine Grenzen. Leandro fragt: «Riecht ihr auch, wie es duftet?»

Vendim und Jamie haben ein flaches Schlafhaus gebaut. Weil es in Mexiko so heiss sei, müssten sie jetzt mit Bleistift und Hammer Löcher in das Dach hämmern, um genügend frische Luft zu bekommen.

Oliver liebt es, mit dem Hammer zu arbeiten, egal, was daraus wird. «Hauptsache, es macht Spass.»

Lia, Sean Len und Silvan bauen ein grosses Einfamilienhaus in Mexiko. Sie sind glücklich mit den Sachen, die sie zur Verfügung haben. Doch sie vermissen auch ihre früheren Spielsachen – vor allem die Gesellschaftsspiele.

EINDRÜCKE DER KINDER

700 Meter Holz verbaut

700 Laufmeter Holzlatten, unzählige Bohrmaschinen, Nägel und ein motiviertes Team: Die Lehrerinnen und Lehrer aus dem Schulhaus In der Höh waren an ihrem Weiterbildungstag mit Hilfe von Markus Meyle kreativ. Im Innenhof entstand eine Kunstinstallation.

Es wurde fleissig gesägt, gebohrt und gehämmert. An ihrem Weiterbildungstag mussten die Lehrerinnen und Lehrer vom «In der Höh» mit anpacken. Im Innenhof der Schulanlage stellten sie aus Fichtenholzlatten eine Installation auf. «Ich wollte für einmal das Thema Teambuilding auf unkonventionelle Art angehen», erklärte Schulleiter Marcel Baier. Für die Weiterbildung hatte Baier, auf Input von Daniela Z'Brun, den Ustermer Künstler Leto alias Markus Meyle engagiert. «Meyle hat mit der Künstlergruppe Hoch hinaus in Uster eine Kunstinstallation mit Latten gemacht. Das hat uns gefallen.» In etwas abgewandelter Form stellten am Mittwoch, 9. April, auch die Lehrer eine Installation in den Innenhof. In Gruppen wurde Holzlatte für Holzlatte aneinander gebohrt und gehämmert. «Alles geschieht spontan und ohne vorher abgesprochenes Konzept», so Meyle. Er hilft den Lehrerinnen



Das Team schraubte im Innenhof 700 Laufmeter Holzlatten aneinander.

und Lehrern, gibt mit seinem fachmännisch-künstlerischem Auge Tipps. Am Nachmittag ist die Installation fertig. Sie soll nun auch eine Zeitlang stehen bleiben. Den Lehrerinnen und Lehrern hat der aussergewöhnliche Tag gefallen. «Es war gut, den einen oder anderen mal auf eine andere Art und Weise zu erleben», so Baier.

Text/Bild: bzg

Mit einem Purzelbaum in den Kindergarten

Mit einer Weiterbildung machen sich die Kindergartenlehrpersonen der Kindergärten Eichholz und Dammboden fit für mehr Bewegung und gesunde Ernährung im Kindergarten.

Unsere Lebensbedingungen haben sich verändert und damit auch das Freizeit- und Bewegungsverhalten. Die Umgebung der Kinder bietet weniger Möglichkeiten für spontanes Spiel und unterschiedliche Bewegungsabenteuer. Die Umwelt ist vermeintlich gefährlicher geworden. Aus Sorge und Angst erschaffen viele Eltern geschützte Zonen für ihre Kinder, das Spiel verlagert sich vermehrt nach drinnen. Unser Medienkonsum hat zugenommen und dementsprechend haben sich auch die Bewegungsaktivitäten verändert. Das Projekt Purzelbaum möchte dieser Entwicklung entgegenwirken. Denn mehr Bewegung hat viele positive Auswirkungen. Mit trainierten Fähigkeiten können die Kinder besser auf die Herausforderungen des Alltags reagieren. Diese Erfolgserlebnisse und die gemeinsamen Bewegungsaktivitäten fördern das Selbstwertgefühl. Auch das Lernen und die Schulleistungen werden durch regelmässige Bewegung verbessert. Eine gesunde und ausgewogene Ernährung unterstützt diesen Effekt noch zusätzlich.

Zu Besuch im Bewegungskindergarten Dammboden

Der Kindergarten Dammboden wirkt schon auf den ersten Blick dynamisch. Die Garderobe wurde in eine Bewegungslandschaft

Auf dem Kopf sieht die Welt gleich anders aus.



Auch ausgediente Autoreifen animieren zum Bewegen und sich verstecken.

verwandelt und in der Eingangstür der Kindergartenklasse von Stephanie Selg liegt eine dünne Matte. Denn die Kinder starten jeden Morgen mit einem Purzelbaum in den Kindergarten. Bereits das Morgenlied ist voller spielerischer Bewegungsübungen, die Kinder machen sichtlich begeistert mit. Stühle, Tische und Gestelle wurden zur Seite gerückt und haben Matten und verschiedenen Bewegungsangeboten Platz gemacht. «Bewegung bringt Lautstärke», erklärt Selg. Aber man gewöhne sich daran, meint sie mit einem Lachen. Seine eigene Toleranzgrenze immer wieder neu zu hinterfragen und so neu zu entdecken, lohne sich sowohl für die Lehrpersonen als auch für die Kinder. Optische und akustische Signale würden den Kindern den Entdeckungsspielraum verdeutlichen, ihnen Grenzen aufzeigen und Aufschluss über Beginn und Dauer eines Bewegungsangebotes geben. Klare Regeln sind von grosser Wichtigkeit und die Voraussetzung für die Sicherheit der Kinder. Nur Angebote ohne rotes «Stopp-Tuch» dürfen benützt werden. Selg fügt an, dass Spannung und Entspannung im ausgewogenen Verhältnis stehen sollten und dieselbe Wichtigkeit hätten. Darum haben die Kinder immer auch die Möglichkeit, sich zurückzuziehen oder ruhigere Spiele zu spielen. Während den geführten Aktivitäten im Kreis sitzen oder liegen die Kinder auf Sitzmatten. «Das er-

höht die Körperspannung der Kinder. Das Sitzen auf den Matten ist anstrengender, da es ganz andere Muskeln fordert, als wenn wir auf Stühlen sitzen», so Selg. Gleichzeitig seien die Kinder durch den Bodenkontakt ruhiger und sie bemerke schneller, ob die Kinder noch aufnahmefähig seien oder eher eine Pause bräuchten.

Autoreifen und Matschküche

In den Tagesablauf lässt sie immer wieder Bewegungspausen einfließen, in denen sich die Kinder nach Herzenslust bewegen dürfen. Die Fenster werden geöffnet: Viel frische Luft gehört ebenfalls zum Konzept. Die grosse Pause verbringen die Kinder bei jedem Wetter draussen. Auch der Aussenbereich des Kindergartens hat sich nämlich in ein Bewegungsparadies verwandelt. Verschiedene Bauten, dazu Bretter und Hölzer, laden zum Bauen und Klettern ein. Auf Rollen oder auf einer aufgespannten Slackline balancieren die Kinder, verstecken sich in alten Autoreifen oder turnen auf einem Baum herum. Ein weiterer Höhepunkt ist die neue Matschküche. Auch hier sind mit Wasser, Sand und



Mit etwas Hilfe geht es besser: Auf der Slackline wird das Balancieren geübt.

verschiedenen Kochutensilien vielfältige Körpererlebnisse und vertieftes Spiel möglich. Selg betont, dass die Ziele des Projektes direkt im Kindergartenalltag ansetzen. Es brauche dafür weder mehr Turnhallenbesuche noch komplizierte Materialien. Kreative Ideen und viel Umsetzungstalent sind aber trotzdem gefordert, wie man im Kindergarten Dammboden gut erkennen kann.

Text und Bilder: Sabine Meili



Mehr Bewegung dank «Purzelbaum»

Ein Projekt für mehr Bewegung und gesunde Ernährung im Kindergarten.

Mit einfachen und praxisnahen Mitteln sorgt «Purzelbaum» für mehr Schwung im Kindergarten-Alltag. Das erfolgreiche Projekt aus Basel wird heute in vielen Kantonen in Kindertagesstätten, im Kindergarten sowie auf der Primarschulstufe umgesetzt.

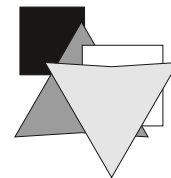
Die Kinder entdecken, dass Bewegung Spass macht. Sie werden aktiver und lernen ihren Körper besser kennen. Dadurch wird ihre Geschicklichkeit gefördert und ihre körperliche und geistige Leistungsfähigkeit steigt.

Das Projekt beinhaltet aber nicht nur vielfältigere Bewegungsangebote für Kinder. Ein weiteres Ziel ist das Kennenlernen von Lebensmitteln, die gut für den Körper und die Zähne sind. Die Umsetzung passiert lustvoll und dem Alter sowie den Bedürfnissen der jeweiligen Kinder angepasst.

Auch die Eltern werden in das Projekt mit einbezogen. Sie erfahren, beispielsweise an Elternabenden, wie sie die Idee von «Purzelbaum» zu Hause und in ihrer Freizeit aufgreifen können.

sam

Mehr Infos unter: www.purzelbaum.ch



Büffeln für die Sprachprüfung

Im Schulhaus Lindenbüel lernen zwölf Schüler besonders intensiv Englisch und Französisch. Sie möchten den PET-Test, einen Cambridge-Test oder den Delf-Test bestehen. In ihrem ambitionierten Ziel werden sie von Jeannette Haerle im Rahmen der Begabtenförderung unterstützt.

Das Erstaunen ist gross, als Adel sagt, dass er erst seit zwei Jahren in der Schweiz ist. Der 14-Jährige spricht akzentfrei Schweizerdeutsch. Der Schüler, der aus dem Libanon kommt, ist äusserst sprachbegabt, auch im Französisch oder Englisch sind seine Leistungen ausgezeichnet. Er lernt seit Januar mit sieben anderen 2. Sek-Schülerinnen und -Schülern aus dem Schulhaus Lindenbüel für den sogenannten Preliminary-English-Test (PET), ein Cambridge-English-Examen. Zudem gehört er zu der Gruppe von vier Schülerinnen und Schülern, die für den französischen Delf-Test (Diplôme d'études en langue française) Niveau B1 oder B2 lernen.

Sprachbegabte Sek-Schüler

Die insgesamt zwölf Sek-Schülerinnen und -Schüler wurden von Jeannette Haerle seit Januar bis Juli im Rahmen der Begabungsförderung auf die Prüfungen in Englisch oder Französisch, die jeweils im Juni oder November stattfinden, vorbereitet. «Die Leh-



Brian, Adel und Lukas (v.l.) lernten bei Jeannette Haerle gemeinsam auf den englischen Preliminary-Test.

rerinnen meldeten, dass sie einige sehr sprachbegabte Kinder in der Klasse hätten, die im Fremdsprachenunterricht in der Regelklasse unterfordert sind. Daher können sie nun je eine Lektion in der Woche bei mir besuchen», so Haerle.

Es mache Spass zu sehen, wie die Jugendlichen motiviert in die Stunde kommen und sich auf die Prüfung vorbereiten. Diesen Schwung beim Fremdsprachenlernen will die Begabungsförderung anerkennen und weiter vertiefen.

Förderung findet neu in der Klasse statt

Im neuen Schuljahr wird die separierte Begabungsförderung aus Kostengründen neu in den Unterricht integriert. Haerle, die deshalb auch das Atelier für Begabte nur noch bis Ende des letzten Schuljahres leitete, arbeitet nun als IF-Lehrerin. «Gedacht ist, dass die Begabtenförderung zukünftig in der Klasse stattfindet.» Brian und Lukas, die wie Adel für den englischen PET-Test lernen, finden dies schade. «In dieser speziellen Stunde mit Frau Haerle haben wir enorm profitiert und unsere Sprachkenntnisse perfektionieren können.»

Text/Bild: bzg

Band und Chor suchen Verstärkung

Im neuen Schuljahr werden die Freifächer Band und Chor im Lindenbüel angeboten. Im Gegensatz zu den entsprechenden Wahlfächern, die der 3. sek. vorbehalten sind, können Freifächer von allen Schülerinnen und Schülern der Sek Lindenbüel besucht werden. Im Verlauf des Jahres wird ein abwechslungsreiches Repertoire erarbeitet und es werden Konzerte an verschiedenen Schulanlässen gegeben.

Im Chor werden noch weitere Sängerinnen und Sänger gesucht, in der Band Leute, die ein Instrument spielen (Bass, Gitarre, E-Gitarre, Klavier, Keyboard, ein Blasinstrument, Cello, Violine etc.) oder singen.

Probe am Dienstagnachmittag

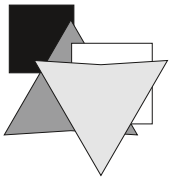
Die Verantwortlichen würden sich freuen, wenn noch mehr Schüler und Schülerinnen die Band oder den Chor unterstützen würden. Schülerinnen und Schüler aller Klassen sind gerne gesehen.

Band- und Chorproben finden dienstags von 15.20 bis 16.55 Uhr statt und werden von Martin Medimorec (Chor) und Sebastian Storm (Band) geleitet. Geprobt wird im Spezialtrakt im Singsaal (Chor) bzw. im Zimmer 7 der Musikschule.

Wer Interesse hat, meldet sich per Mail oder kommt am Dienstag einfach mal an eine Probe vorbei.

martin.medimorec@schule-volketswil.ch (Chor)

sebastian.storm@schule-volketswil.ch (Band)



Lesestunde der besonderen Art

Ein aussergewöhnliches Experiment wagten Mera Kabashi, Sekundarlehrerin, und Laura Rigutto, Lehrerin im Kindergarten Steibrugg. Die Kindergärtler besuchten 1.-Sek-Schüler zu einer gemeinsamen Lesestunde im Schulhaus Lindenbüel.

Auf einer Veranstaltung kamen die beiden Pädagoginnen Mera Kabashi und Laura Rigutto ins Gespräch, wie wichtig doch das Lesen sei und wie man am besten Kinder, egal ob gross oder klein, dafür begeistern könne.

So wurde die Idee geboren, den Versuch zu wagen, wie es wäre, wenn Kindergartenkinder die noch nicht lesen können, einmal die «Grossen» einer 1. Sekundarklasse besuchen würden und diese den Kleinen dann etwas vorlesen.

Nur, wie an die Sache herangehen? Wie würden vor allem die Grösseren auf die Kleinen reagieren? Und wer sollte Lesegötti von welchem Kind werden? Gemeinsam erarbeiteten die beiden Lehrerinnen ein Konzept für die aussergewöhnliche Lesestunde.

Jedes Kindergartenkind bekam einen «Lesegötti»

An einem Dienstagvormittag im Mai war es dann so weit. Die Aufregung bei Mera Kabashi und den Sekundarschülern war trotz sehr guter Vorbereitung zu spüren. Auch die Kindergärtler kamen teils sehr aufgeregt, teils sehr schüchtern in das Klassenzimmer.

Die Sekundarschüler sassen an ihren Schulbänken und die Kindergartenkinder setzten sich alle zusammen in einem Kreis in die Mitte des Klassenzimmers.

Auf dem Boden lagen Puzzleteile, die Mera Kabashi aus Kopien der Titelseiten der Kinderbücher gebastelt hat. Die eine Hälfte hatten die Sekundarschüler und die andere Hälfte lag im Kreis. So zog jedes Kind ein Puzzleteil und fand somit das passende Gegenstück bei den Sekundarschülern. So fanden Kindergartenkinder und Vorlesegötti oder -gotte schnell zueinander.

Die Bücher fürs Vorlesen hat Laura Rigutto aus ihrer privaten Sammlung zur Verfügung gestellt.

Hie und da gab es bei den Kindergärtlern zuerst einige Tränen, andere wiederum gingen forsch und freudig auf «ihren» Vorleser oder «ihre» Vorleserin zu. Aus Platzgründen gingen einige in die Bibliothek, um genügend Ruhe zum Vorlesen zu haben. Gespannt hörten die Kleinen ihrem Vorleser zu, man konnte fast eine Stecknadel fallen hören.

Nach dem Vorlesen zeigten die Göttis und Gotten ihren Kindergartenkindern das Schulhaus und den Pausenplatz. Da entpuppte sich so mancher coole Teenager als fürsorglicher Begleiter und half den Kleinen beim Anziehen der Jacke.

Die Kindergärtler staunten nicht schlecht, wie gross doch das Schulhaus Lindenbüel ist. Der Brunnen fand besonders grossen Anklang, wobei die Kleinen sehr enttäuscht waren, dass



Gemeinsame Lesestunde: Die Sekschüler lasen den Kindergartenkinder aus einem Buch vor.

man im Sommer nicht darin planschen darf. Dem einen oder anderen fehlte auch ein Spielplatz, aber die Sekundarschüler versicherten, dass man so etwas in der Oberstufe nicht mehr wirklich brauche. Gemeinsam wurde dann auf dem Pausenplatz noch Fussball gespielt.

Wie im Fluge verging die Besuchsstunde und als die Lehrerinnen alle wieder in den Klassenraum riefen, war von vielen ein: «Oh nein, ich will noch ein bisschen hier draussen bleiben» zu hören.

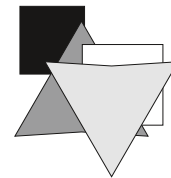
Im Klassenzimmer zurück, versammelten sich die Kindergärtler wieder im Sitzkreis am Boden und die Sekundarschüler setzten sich auf ihre ursprünglichen Plätze an den Bänken.

Laura Rigutto bedankte sich im Namen der Kindergartenkinder, dass sie die «Grossen» besuchen durften und die «Kleinen» bedankten sich bei den Sekschülern, in dem sie ihnen noch ein Lied vorsangen.

Zum Abschied gab es sogar vom einen oder anderen Kindergartenkind eine Umarmung für ihre Gotte, respektive ihren Götti.

Die Lehrerinnen waren erleichtert, dass alles so gut geklappt hat. Die spezielle Lesestunde wurde am 17. Juni nochmals im Lindenbüel wiederholt.

Text: Heike Klement Bild: zvg



«Uns gefiel das holländische Schulsystem»

Jeder Sprachunterricht bleibt graue Theorie, solange er keinen Alltagstest bestehen muss. Das änderte Martina Kaelins Klasse A3c zum Abschluss ihrer Schulzeit im Mai: durch eine Austauschwoche in den Niederlanden. Kleine Gruppen aus der Klasse berichten in ihren Texten gerne über ihre Erlebnisse im alten und neuen Amsterdam.

Die Reise mit dem Nachtzug war nicht sehr gemütlich. Die Betten waren klein und hart, das Abteil sehr eng und die Fahrt lang, denn wir fuhren zwölf Stunden von Zürich nach Amsterdam. Wir teilten uns in eine Vierer- und zwei Sechser-Gruppen auf. Es gab nicht sehr grosse Toiletten, jedoch kamen wir zurecht. Trotzdem hatten wir sehr grossen Spass miteinander. Anfangs kam uns die Reise nicht sehr lang vor, denn wir mussten uns einrichten und das Gepäck verstauen.

Etwa in der Hälfte, nach ca. sechs Stunden, legten wir einen grösseren Stopp in Mannheim ein, wo einige Schüler einen Döner kauften und genüsslich assen. Im Grossen und Ganzen schliefen wir nicht wirklich viel und gut, was uns nach der Ankunft am Montagmorgen ein wenig zum Verhängnis wurde, aber wir hatten dafür ein tolles Erlebnis.

Über das Leben hier und dort gibt es einiges zu erzählen. Einerseits über die Schule und andererseits über die Lebensweise der Menschen. Das Leben der Schüler in Holland ist ein ganz anderes System als hier in der Schweiz. In Holland haben die Schüler von halb neun bis durchschnittlich um drei Uhr nachmittags Schule. Sie haben am Semester-Ende immer eine drei Wochen lange, lockere Schulzeit. jeden Tag nur bis um zwei Uhr Schule und den restlichen Tag frei. Es braucht keine Bücher, denn die Schüler arbeiten hauptsächlich mit ihrem eigenen Laptop. Uns gefiel dieses System sehr, denn die Schüler haben viel Freizeit, müssen jedoch auch hart arbeiten.

Eren fügt an: «Ich erfuhr von meiner Gastfamilie, dass die meisten Arbeiter nur bis 15 Uhr nachmittags arbeiten müssen.



Gerne bestaunte die Klasse Amsterdams handelsgeschichtsträchtige Altstadt.

Ich fand das sehr interessant; so merkte ich, dass die Menschen hier viel mehr im Stress sind als die Leute in Holland.»

Schule – hier und dort: Das Ijburg-College ist ganz anders, denn die Schule ist viel moderner, als wir es gewohnt sind. Infrastruktur und Schulmaterial sind viel fortschrittlicher. Die Schüler arbeiten hauptsächlich mit Laptops. Unserer Meinung nach hat das viele Vor- und Nachteile: Allgemein ist der Unterricht dort viel unruhiger als der Unterricht im Lindenbüel. Sie haben keine Bücher, sondern der Schulstoff ist auf dem Laptop programmiert. Allerdings gibt es auch Nachteile, da die Schüler während des Unterrichts im Internet auch nach anderen Sachen surfen können, was natürlich eine Ablenkung ist.

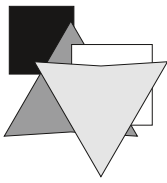
Der Unterricht beginnt dort erst um 8.30 Uhr, viel später als bei uns. Eine Lektion dauert um die 65 Minuten. Die Schüler

Austauschprojekt in Amsterdam

Die Abschlussreise der damaligen Klasse A3c dauerte von Sonntagabend, 18. Mai, bis Samstagmorgen, 24. Mai. Zuerst und zuletzt standen Nachtzugfahrten von und nach Amsterdam (NL) an. Reiseziel war dessen neuer Stadtteil Ijburg (ungefähre Aussprache: Eibörch). Er wurde, etwa 30 Tramminuten östlich des Zentrums, 2003 auf einer künstlichen Sandinsel im IJsselmeer erbaut. Das College wurde 2006 als Pionierschule nach einem amerikanischen Modell als Lerngemeinschaft gegründet, denn: «Lernen ist nicht etwas, was du selbst alleine tun kannst.»

Die Jugendlichen wohnten nach einem Crashkurs «Holländisch für Anfänger» fünf Tage bei der Familie eines Gastbruders/einer Gastschwester (Twin), lernten die Landeskultur und Amsterdam näher kennen und konnten eine Woche lang ihr Englisch aktiv mit anderen Jugendlichen einsetzen. Leider hatten die Holländer im Schuljahr 2013/14 noch keine Kapazität für einen erwünschten Gegenbesuch. «Wir denken aber», ist Initiant und Deutschlehrer Thomas Röthlisberger überzeugt, «dass wir mit Ijburg eine Partnerschule für ein langfristiges, beidseitig angelegtes Austauschprogramm gefunden haben. Die Idee dafür entstand im CAS (Weiterbildungskurs) «International Education» der Pädagogischen Hochschule Zürich, den ich 2013 besuchte. Die Aufgabe war es, ein Projekt für die eigene Schule zu lancieren, welches für diese einen konkreten Mehrwert bedeutet.»

aph



Mehr zur Gastschule: www.ijburgcollege.nl/over-de-school/ijburg-in-english, Bilder: www.ijburgcollege.nl/nieuws/foto-albums



Vor dem besuchten Reichmuseum luden Riesenschreiben einige Schüler zum Klettern ein.

Holländer können gut Englisch

In einem mündlichen Interview hat die Klasse ihre Eindrücke von ihren Gasteltern und ihrer Fremdsprachenpraxis geschildert.

Bis auf eine «ein bisschen ängstliche und eher bünzlige» Gastmutter erhalten alle Gasteltern viel Lob: Sie seien «fast zu nett», «sehr offen», «sehr interessiert», oder «ehrlich freundlich, nicht geheuchelt» zu ihnen gewesen, hätten ihnen viel gezeigt – bis hin zum türkischen Volkstanz! – und sie teils nach Strich und Faden verwöhnt: «Es war wie im Restaurant.»

«Ich wurde ins kalte Wasser geschmissen», räumt jemand zum Sprachwechsel ein. «Zuerst war ich schockiert: Ich hätte nie gedacht, dass die Holländer so gut Englisch sprechen», berichtet ein anderes Mitglied der Ex-Klasse A3c. Doch, fügt jemand an: «Der Start war schwer, ab dem zweiten Tag kam ich aber richtig rein.» Zumal die Holländer zur Not auch das eine oder andere Wort Deutsch verstünden. So sind sich viele einig: «Es ging viel besser, als ich dachte.» – «Ich habe meine Gasteltern von Anfang an gut verstanden.» Da wuchs der Spass am Englisch: «Es war toll, sich mit den Twins zu unterhalten.» Das ging teils weit: «Ich war voll in der Sprache drin, manchmal habe ich vergessen, dass ich eigentlich Deutsch spreche.» Einige blieben selbst mit ihren Kolleginnen und Kollegen zunächst beim Englisch. Bis hin zu dem: «Als ich wieder in Volketswil war, habe ich mit meinen Eltern zuerst Englisch zu sprechen begonnen.»

aph

haben für jedes Fach eine andere Lehrperson und müssen jedes Mal das Schulzimmer wechseln. Die Mittagszeit verbringen die meisten in der Mensa.

Die Freizeit in Amsterdam: Am ersten Tag nach der Schule folgten wir unseren Twins (Gastgeschwistern) nach Hause. Später verschafften wir uns in Gruppen einen ersten Eindruck von der Stadt. Andere verbrachten ihre Zeit in einem Park auf Ijburg. Der zweite Tag gefiel uns besonders gut. Wir besuchten die Altstadt und verschiedene Läden; es gab jeden möglichen. Da es heiss war, machten wir eine lange Pause am Central-Platz. Am Abend unternahmen viele etwas. Drei Schüler und ihre Twins gingen Kart fahren und spielten danach Bowling ausserhalb Amsterdams. Andere besuchten eine Windmühle mit dem Gastvater. Wir fuhren mit dem Tandem.

Der dritte Tag gefiel uns ebenfalls gut. Es gab eine Bootstour durch Amsterdams Grachten und einen Marktbesuch in der Innenstadt. Wir besuchten viele bekannte Kleidergeschäfte. Nach einem Spielabend gingen wir alle zusammen an den Strand und genossen es dort. Am Donnerstag waren wir im Reichsmuseum. Abends durften die meisten unserer Klasse nicht in den Ausgang, einige jedoch in einen Laden. Andere genossen in Amsterdam in einem Restaurant den letzten Abend. Am Freitag gab es nur eine Lektion. Danach gingen wir als Klasse an den Strand und machten Fotos. Mittags backten wir in der Schule Pfannkuchen zum Abschied für die Twins.

Text und Bilder: Schülerinnen und Schüler der Ex-Klasse A3c

«Machs eso und din Lehrer glaubt dir!»

Aufgaben nicht erledigt oder zu spät daheim? Halb so wild, wenn die Geschichte gut genug ist! Ob Kater-Duftmarke, Pampersliga oder Nachbars Kirschbaum: Musikkabarettist Martin von Aesch brachte allen Klassen am Kulturanlass augenzwinkernd allerlei Abstruses bei.

«Villicht findsch, ich seg en Siebesiech; aber vor allem heg i Muet, wil das nöd jede miech.» So eröffnete Martin von Aesch seine drei 45-minütigen Comedy-Mitsing-Konzerte am 11. März. Um gleich sein Publikum zu ermuntern: «Du brächtisch das au so hii.» Wer mutig mitsinge, stehe quasi mit ihm auf dem Podest, gebe das Allerbeste und fühle sich so zu Recht «als richtiges Schlieremer Chind!».

Nun ja, schliesslich sass oder stand deren Chorleiter leibhaftig vor ihnen. Der Kinderbuchautor hat die Schöpfung seines Vaters erfolgreich wiederbelebt. Der ist kein Geringerer als der verstorbene «Rotstift»-Kabarettist Werner von Aesch, ebenfalls einst Primarlehrer. Sein Sohn hat – ohne es speziell zu pflegen – viel von dessen Aussehen, Humor und Bühnenpräsenz geerbt: «Wenn sich jemand durch mich an meinen Vater erinnert, habe ich einen gewissen Stolz.» Er will aber auch als eigenständiger Künstler wahrgenommen werden: «Wenn eine Klasse mich, wie heute morgen, von einer Lesung her kennt und sich so auf mich freut, ist das ein Riesenkompliment.»



Gitarrist Daniel Solimine und Martin von Aesch zeigten sie vor: die Fussballer-Entschuldigungsgeste «iich nööd!»

Herausfordernd humorvoll wurde bereits die zweite Nummer. Alle streckten bei der Frage auf, wer schon die Aufgaben vergessen hätte. Sogar Lehrpersonen. Ihr Versäumnis bekennen könnten Schüler selbstmitleidig, schüchtern – oder offensiv innovativ erzählend: «Was ich erlābt han, isch en Knüller, sonderbar, aber gnau eso passiert.» Das Titellied des Programms hiess denn auch: «Hallo, Frau Müller». Was von Aesch auf Publikumswunsch hin in «Frau Beerli» oder «Herr Suter» umwandelte. Die Ange-

sungenen kicherten, als sie von Ufos oder vom Kater hörten, der nachts alle Hefte markierte...

«Alli andere, aber iich nööd!»

So oder so blamiert sich niemand gern. Der Künstler wusste Rat vom Fussballplatz: Alle, vom Star bis zur «Pampersliga», beherrschten eine Geste: Die Hände zum «Radar» neben den Kopf aufspannen, mitleidig lächeln und beteuern: «Alli andere, aber iich nööd!» Von Aesch lobte je ein Kind für seine besonders schöne Geste und versicherte allen Übenden: «Machs eso, und din Lehrer glaubt dir!»

Dazu passte die Geschichte, die er von seinem weiten Schulweg aufsuchte: Heute robust, sei er dünn gewesen und habe um halb vier wieder Hunger gehabt. So habe ihn ein Kirschbaum auf dem Heimweg genau so süss angelächelt wie das Kind, das den Baum vor allen spielen durfte. Also sei er hochgeklettert, habe viele Kirschen vertilgt und die Steine weit ausgespuckt. «Ou, sorry, jetzt häts grad en Fläck uf dim Pulli gäh», entschuldigte er sich bei einem Kind. Doch da tauchte der stämmige Besitzer auf und drohte ihm: «Man sieht sich immer zweimal im Leben!» Zwei Stunden zu spät daheim, fabulierte klein Martin von einem Riesenköter und einer dauerroten Ampel. Doch seine Kleider entkräfteten die «Super-Geschichte» für Mutter: «So, häsch wieder emal Chriesi gässe?» Darum riet er den Kindern: «Bevor ihr etwas erzählt, schaut immer zuerst in den Spiegel.»

Bei den Mitsingliedern durften die Kinder wie Wölfe heulen, wie Krokodile den Schlund auf- und zuklappen, einen Depp aufmuntern, der nur einmal des Lehrers Velo «lüftelte», oder einfach mal nur sich selbst sein – statt irgendeines Genies oder Idols.

All diesen Liedern diente der zweite Gitarrist Daniel Solimine: Er spielte mal rasche Akkorde, mal zirpende Obertöne, mal rustikale Bassläufe. «Dafür habe ich ihn. Ich arbeite hier sehr angenehm mit einem absoluten Profi zusammen, den ich seit 30 oder 35 Jahren kenne und gut mag.» Die Rollen seien geklärt: Dani begleite gerne. Zwei Rampentiere ertrage es nicht. Beide genossen den kräftigen Schlussapplaus: Ihr Auftritt gefiel, obwohl Künstler wie Lehrer für ein anderes Mal etwas kleinere Gruppen und einen akustisch besseren Saal als die Turnhalle wünschten.

Text und Bild: Arthur Phildius

Biographie und Werke: www.martinvonaesch.ch

Bilder: www.schulevolkswil.ch/schulhaus/zentral/fotogalerien/

Zeitreise in die Steinzeit

Wie lebten die Menschen vor 5700 Jahren? Wie sah ihre Kleidung aus? Was assen sie? Wie entfachten sie Feuer? All dies zeigte Steinzeit-Experte Jörg Mäder den beiden fünften Klassen im «Zentral».

«Ich bin kein Steinzeit-Mensch, aber ich habe fünf Wochen wie einer gelebt», stellt sich Jörg Mäder den beiden fünften Klassen von Christa Ammann und Isabel Winkler vor. Die Schüler sitzen auf bequemen Tierfellen im Schulzimmer und sehen Mäder erstaunt an.

Jörg Mäder ist Primarlehrer und unterrichtet seit vielen Jahren auf verschiedenen Schulstufen. Im Sommer 2007 war er mit seiner Familie und weiteren Teilnehmern Teil der Sippe der «Pfahlbauer von Pfyn», dem Fernsehprojekt von SRF. Zehn Menschen wurden sozusagen per Zeitreisemaschine 5700 Jahre in der Zeit zurückversetzt. In zwei Pfahlbauhäusern, die im thurgausischen Pfyn aufgestellt wurden, lebten sie wie Steinzeitmenschen. Das erworbene und vor allem erfahrene Knowhow stellt er im Rahmen von Steinzeitreisen für Schulen zur Verfügung.

Kostbares Feuer

Mit Keule und Fell bekleidet und in Höhlen wohnen – so stellen wir uns den typischen Steinzeitmenschen vor. Doch das Bild vom umherziehenden Jäger und Sammler stimmt nur bedingt. Auch vor 5000 bis 6000 Jahren wurden die Menschen sesshaft. Bekanntes Beispiel dafür sind die Pfahlbauer, die am Wasser auf Pfählen Hütten bauten, Getreide anpflanzten und Tiere zähmten, um diese zu essen oder ihre Erzeugnisse – wie etwa Milch – für sich zu gebrauchen.

Mit kleinen Filmausschnitten zeigte Mäder, wie die Lebensbedingungen der Pfahlbauer in der Fernseh-Doku so realistisch wie möglich nachgestellt wurden. Die Pfahlbauhäuser wurden von Schreiner-Lehrlingen von Hand erbaut, die Wände aus Haselruten wie vor 6000 Jahren mit Schlamm isoliert. Felle dienten als Schlafsack, die Feuerstelle im Haus wärmte. «Das Feuer durfte möglichst nie ausgehen, denn Feuer war in dieser Zeit sehr kostbar», so Mäder. Ging es aus, mussten zuerst mühsam mit Feuerstein aus Sylex wieder Funken geschlagen und die Flammen zum Züngeln gebracht werden. «Zundhölzchen aus Schwefel gab es erst um 1800, das Feuerzeug erst seit 1903», erklärt Mäder.

Wie aus Funken Feuer wird

Nach der spannenden Zeitreise in die Steinzeit durften die beiden Klassen sich am Nachmittag selbst als Steinzeit-Menschen versuchen. Ihre Aufgabe: Ein Feuer zu entfachen. Als Hilfsmittel stand den Schülern lediglich ein Stück Feuerstahl, ein Stück Feuerstein (Sylex) und etwas Zunderschwamm, ein getrockneter Pilz, zur Verfügung. Damit die Funken glimmen konnten, mach-



Pfahlbauer-«Mode»: Ein Schüler durfte sich als Steinzeit-Mensch verkleiden.

ten die Schüler zuerst ein Nestchen aus trockenem Stroh auf einem Stück Rinde und legten etwas Zunderschwamm darauf. Mäder erklärte den Kindern, wie sie es versuchen sollten. «Zuerst muss der Feuerstahl mit großer Wucht an den Sylex geschlagen werden, so dass er ihn berührt. Dabei reisst der Feuerstahl Partikel aus dem Sylex heraus. Durch die Reibungswärme glühen diese Partikel, und es entstehen Funken. Wenn diese auf den Zunderschwamm fallen, kann sich der Glutherd immer weiter ausbreiten. Dann pustet man ganz sanft, so dass der Glutherd immer grösser wird. Fügt man nun trockenes Heu hinzu, hat man ein Feuer.» In Gruppen schafften es beide Klassen, ihr eigenes Feuer zu entfachen und konnten zu Recht stolz auf sich sein.

Fortsetzung auf Seite 30

Mehr Bilder unter www.schule-volketswil/schulhaus/zentral/fotogalerien

Fortsetzung von Seite 29

Wer dahintersteckt

Jörg Mäder ist Primarlehrer und unterrichtet seit vielen Jahren auf verschiedenen Schulstufen. Im Sommer 2007 war er mit seiner Familie und weiteren Teilnehmern Teil der Sippe der «Pfahlbauer von Pfy», einem Fernsehprojekt von SF DRS.

Projektarbeit, fächerübergreifende Events und kreative Outdoor-Erlebnisse sind sein Steckpferd. Dieses Knowhow stellt er gerne anderen Kolleginnen und Kollegen zur Verfügung. Zur Zeit arbeitet er an einer Teilzeitstelle.

Mehr Infos: www.steinzeitreisen.ch



Text und Bilder: Beatrice Zogg

Jörg Mäder zeigte, wie früher vor 6000 Jahren Feuer gemacht wurde.

Musik liegt in der Luft...

Aus dem «Zentral»-Team haben im vergangenen Kalenderjahr vier Personen den internationalen Schulmusikkongress besucht und sich bereit erklärt, an einer Weiterbildung erworbene Kenntnisse, Einsichten und gewonnenen Schwung weiterzugeben.

Anfang Februar an einem Mittwochnachmittag werden die Lehr- und Fachpersonen aus dem Zentral im Singsaal von diesen Kolleginnen begrüsst. Sabine Kühnel zeigt Grundsätze eines Tanzes, die dann immer wieder abgewandelt werden und die Teilnehmenden neu gruppiert – eine schweisstreibende Dynamik mit grossem Spassfaktor.

Im Vorfeld haben sich alle für Workshops eingetragen und widmen sich nun in Gruppen verschiedenen Schwerpunkten:

Musiklehrmittel MusiX

Auf der Suche nach einem Lehrmittel für einen strukturierten und gehaltvollen Musikunterricht, hat Regula Däniker am Musikforum einen Workshop zum Kursbuch 1 von MusiX (Helbling-Verlag) besucht. Nun ist sie an ihrer Klasse seit diesem Schuljahr am Umsetzen und Ausprobieren. Sie stellt Vorteile, aber auch Schwächen des Lehrmittels und eine Auswahl an gelungenen Lehrsequenzen vor und stellt zusätzliches Material zur Verfügung.

Bruschnikla – Bodyperkussion

Die BruSchniKla-Bodyperkussion verbindet Klang-Gesten (Patschen auf die Brust, Schnipsen, Klatschen usw.) mit Sprechsilben. Durch den spielerischen und schrittweise nachvollziehbaren Aufbau der Bewegungen entsteht vergnügliche, groovige Körpermusik. Das Spektrum der Rhythmen reicht von elementaren Rockbeats als Grundrhythmen bis zu 5er/7er/9er-Rhythmen.

BruSchniKla-Bodyperkussion lässt sich auch hervorragend mit Keith Terrys «Bodymusic» oder mit dem «Becher-Rap» verbin-

den; ist geeignet als Warm-Up, zur Auflockerung, als rhythmische Liedbegleitung oder als Vorbereitung auf Lieder bzw. Rhythmusinstrumente.

Jeanette Escher Gantner lässt ihre Gruppe darin eintauchen. Alle sind gefordert durch die nötige Koordination und es entsteht immer wieder aufs Neue ein interessanter Geräuschteppich – mit dem Körper als Resonanz.

Instrumentenbau

Karton, Schachteln, Holzspiesschen, Klebeband, Joghurtbecher, Kork, Gummibänder und andere Alltags- und Abfallmaterialien sind die Bausteine für interessante Instrumente.

In Ilana Jacobsens Workshop «bauen» die Interessierten verschiedene Instrumente. Wer mit dem Anfertigen anfängt, sprudelt vor weiteren Ideen und kann auch weitere Materialien einsetzen. Die Gruppe ist ungewohnt, aber auch nachempfundenen Geräuschen auf der Spur.

Im Anschluss wird in der Runde zu den erlebten Workshops untereinander ausgetauscht, vorgezeigt und dann geht es mit einem weiteren Tanz und dem Lernen humorvoller Kinderlieder von Bruno Hächler weiter.

Mir ist wichtig, dass individuelle Weiterbildungen nach Möglichkeit als Ressource dem Team zugänglich gemacht werden – in diesem Sinne haben wir dank den engagierten Teammitgliedern einen unterrichtsnahen, motivierenden, musischen Nachmittag erlebt.

Text: Tom Neukom, Schulleiter

Das Zänti bei «Zambo The Voice»

Die Kinder der 3. und 4. Klasse blicken bei der Sendung «myZambo» hinter die Kulissen einer Live-Sendung im Schweizer Fernsehen und lernen dort ein Talent von «Voice of Switzerland» kennen.

Ziemlich aufgeregt machten sich die Kinder der 3. und 4. Klasse auf den Weg Richtung Zürich. Bereits vor einigen Wochen waren sie das erste Mal bei «Zambo» und durften das Studio, in dem die Radio- und TV-Sendungen für Kinder gemacht werden, aus nächster Nähe kennenlernen und dabei sogar erste eigene Aufnahmen machen.

Dieses Mal waren sie hautnah in der Live-TV-Sendung «myZambo» mit dabei. Als Gast war Freschta Akbarzada, eines der Talente im Team Stress von «The Voice of Switzerland», eingeladen.

Von Visagistin abgepudert

Am Eingang des «Zambo»-Studios wurden die Kinder von der «Zambo»-Redaktion in Empfang genommen und gleich zu Beginn mit Knabbergebäck und Getränken versorgt. Kurz darauf kam Michel Birri, der heute moderierte, und erklärte den Ablauf der Sendung. Die Mädchen und Knaben durften ihm ihre Fragen an Freschta diktieren und bald schon war es Zeit, sich für die Sendung bereit zu machen.

Nachdem sich alle einen Platz auf der «Zambo»-Couch gesichert hatten, wurden die Kinder noch kurz von der Visagistin abgepudert und letzte Anweisungen der Regisseurin erklangen über die Lautsprecher. Dann ertönte schon das «myZambo»-Signet und Michel begrüßte Freschta, die Kinder im Studio und das Publikum zu Hause vor dem Fernseher.

Einige der Mädchen und Knaben aus dem Zänti konnten ihre Fragen an Freschta gleich live in der Sendung stellen. Dazu gab es viele Einblicke in die letzten «Voice of Switzerland»-Sendungen und als Höhepunkt sang Freschta sogar noch zwei Lieder. Zum Abschluss gabs ein kleines Fotoshooting mit Michel und Freschta und natürlich auch Autogramme für alle Kinder.

Glücklich, mit glänzenden Augen und einem unvergesslichen Erlebnis gings danach wieder zurück nach Hause.

Text: Silvie Spiess, Bild: Viviane Müller, SRF

Link zur Sendung:

<http://www.zambo.ch/Sendungen/myZambo/Archiv/myZambo-vom-31.03.2014>



Nach der Sendung gabs mit Michel und Freschta noch ein kleines Fotoshooting

Spielerisch am guten Ton feilen

Schon einmal so eine Chorprobe erlebt: Körperspannung, Taktgefühl, Tonhöhe, Aussprache, Mimik, Gestik und anderes mehr geübt – aber nichts davon gemerkt? Weil alles spielerisch geschickt verpackt war? So erfrischend jedenfalls probt der Jugendchor der Musikschule mit Andrea Knutti – selbst bei grosser Hitze.

Wer hätte das gedacht: Manchmal lernt man hier auch, ein – für ein Kind nicht vertrautes – Kippenfenster oder einen Stuhlwagen zu bedienen, weil im Saal des Gemeinschaftszentrums In der Au für einmal keine Stühle stehen. Zumal das ungewohnte Aufstellen einigen Zeit bietet, kleine Sorgen abzuladen. Ob hungrig oder müde: Andrea Knutti leiht verständnisvoll ihr Ohr. Nur kurz, das genügt. Bald schon geht die Gruppe im Kreis zu einem lockeren Schritt- und Klatschspiel über, das die Kinder von Kopf bis Fuss für konzentriertes Musizieren bereit macht. Ein Mädchen hat es letztes Mal vorgezeigt. Taktgefühl lasse sich auch ohne Stimme üben, weiss Knutti.



Sie können nicht nur singen, sondern wissen sich in Szene zu setzen: neun von aktuell zwölf Jugendchormitgliedern auf der «Au»-Bühne.

Höchste Herausforderung an einem der ersten Hitzetage bleibt ja für sie: «Es ist wichtig, dass sie bei der Stange bleiben.» Dafür ist die besonders aus unzähligen Musiklagern erfahrene Chorleiterin um Rezepte nicht verlegen. Zentral sei die Abwechslung: An diesem frühen Abend Mitte Juni haben mehrere Musikspiele und Lieder Platz. Anders vor Aufführungen: «Dann gibt es mehr Feinarbeit, indem wir etwa an Textgenauigkeiten länger feilen.» Das zahle sich aus, wie bei der Teilnahme am Chorfestival in Volketswil 2013: «Als die Leute im Saal auch in den hintersten Reihen lachten, merkten wir, dass sie den Text verstanden und wir unser Ziel erreicht hatten.»

Heute aber geht es nur um kleine Etappenziele. Die aber zusammen wichtig sind für schöne Chormusik. Wie etwa den

Umfang singbarer Tonhöhen erweitern: höher hinauf und tiefer hinab. Auch das schult die Musikpädagogin fast unbemerkt, ohne zu erklären – direkt durchs Spiel im Kreis: «Zigeli» erklingt hoch und durchgestreckt, «Bogeli» tief und gebückt, zum «Zack» klatscht man. Diese Elemente sind beliebig zu mischen. Nacheinander übernehmen drei Mädchen das Kommando von Knutti: «Wenn ich die Kinder leiten lasse, können sie an solchen Übungen viel länger dranbleiben.»

«Singen braucht extrem viel Körperspannung»

Auch ein Reaktionstest ist das erste Lied, «Minun kultani kaunis on» aus Finnland in verschiedenen Tonlagen: Eine Vorsängerin steht bei bestimmten Passagen auf, beginnt zu singen, macht etwas vor, setzt sich – und die anderen machen es möglichst rasch nach. «Du hast es super gemacht», lobt Knutti ein Kind, «vor allem ist sofort ein Ton gekommen.» Ihr Gedanke dahinter: «Singen braucht extrem viel Körperspannung. Es gibt zu unterspannte Kinder. Wenn sie aber jederzeit aufstehen können, haben sie die nötige Körperspannung.»

Generell meint sie: «Durch die Spiele kriegen sie das nötige gesangstechnische Rüstzeug auf natürliche Art mit, ohne zu merken, worum es genau geht.» Etwas Sprachtraining kommt teils gratis hinzu, wie bei Anders Eldenroths Lied «I sing, you sing»: «Haben Sie nachgeschaut, was es heisst?» fragt ein Chormitglied die Leiterin. Ja, sie hat. Und erarbeitet mit der Gruppe den Text durch Vor- und Mitsingen wie auch durch gemeinsames Übersetzen, Englischkenntnisse nutzend. «Die Melodie kam zu mir und fragte, ob sie mit mir gehen dürfe», versteht ein Mädchen die erste Strophe «Nein, sie war so frech und hat mich eben nicht gefragt, sondern ist einfach mitgekommen», erwidert

Wann, wo, wie?

Der Jugendchor trifft sich während der Schulzeiten jeden Donnerstag von 16.40 bis 17.30 Uhr zur Probe im Saal des Gemeinschaftszentrums In der Au, 1. Stock.

Offen steht er allen Volketswiler Zweit- bis Sechstklasskindern. **Auskünfte:** andrea.knutti@schule-volketswil.ch, Chorleiterin. Oder bei der Musikschul-Leitung:

Telefonnummer 044 908 69 90 (werktags 9.30 bis 11.30 Uhr), musikschule@schule-volketswil.ch

aph

Bildergalerien: www.schule-volketswil.ch/musikschule/fotogalerien/

Andrea Knutti. «Am Schluss wollte sie einfach nicht mehr weg und wurde zum Ohrwurm.» Die Hassliebe dazu, die das Lied beschreibt, kennen die Kinder – und singen immer kräftiger mit.

Beim bunten Liedermix kehren sie ihr Showtalent heraus

Doch an diesem heissen Vorabend ist ja eben Abwechslung gefragt, um «bei der Stange zu bleiben». So verschiebt die Leiterin weiteres Training am neuen Lied auf später und ruft Buntes aus dem bisherigen Repertoire ab. Beim Mani-Matter-Block zeigt sich: «Gestik machen sie sehr gerne. Sie sind viel präsenter – besonders, wenn ich auch mitmache», erklärt Knutti zum theatralischen Element. Tatsächlich: Begeistert hängen sich je vier Kinder die Täfelchen «Löu», «Blöde Siech», «Glünggi» und «Sürmu» aus «Schimpfwörter si Glüchssach» um und simulieren, immer mehr auf den Gesang ihrer Kameradinnen angewiesen, wie vier Kerle einander vermöbeln. Zuvor haben alle mit ausladenden Gesten schon den Unterschied zwischen «mini», «dini» und «Mini-Bikini» in Stinis und Vrenis Strandbad-Dialog veranschaulicht. «Damit machen wir Höhenttraining», zeigt Knutti ihren Hintergedanken auf, «was für die Stimmbildung wichtig ist.»

Singwillige Jungs gesucht

Zur Zeit singt nur ein Junge mit, bei dieser Probe fehlt er ausnahmsweise. Ohnehin komme er im August in die Sek, was den Austritt bedeute. «Die Alterssssschere zwischen 2. und 6. Klasse ist auch so noch gross genug.» Den «Hahn im Korb» lobt sie so: Er schert sich nicht darum, einziger Junge zu sein.» Dass ihre Gruppe mädchenlastig sei, habe Vor- und Nachteile. Sie wünsche sich eine Gruppe von Buben, die gross genug werde, damit es für sie attraktiv sei, dabei zu bleiben und sich von der Präsenz der Mädchen nicht einschüchtern zu lassen. Wie sich das Gruppenggefüge verändere, komme auf die Temperamente an. «Sicher gäbe es mehr Bewegung.» Die aktuell 12 bis 15 Mitglieder möchte sie wieder auf um die 20 vermehren. Zu viele Kinder könnten die Arbeit erschweren.

Der Nachmittag in schwerer Hitze endet aber ganz leicht: Zuerst mit dem beliebten Feldhof- und Musikschulfest-Hit «Was kommt heut im Radio? – Schoko-Schokoladio», den Laura mit ihrer jüngeren Schwester Anna und deren Eltern zu Nenas «99 Luftballons»-Melodie piffig gedichtet haben. Und dann mit «Jada», einem Jive aus der Zwischenkriegszeit vor rund 90 Jahren. Doch was kümmert die Kinder das stattliche Alter, wenn sie zur beschwingten Melodie Sängerin mit Mikrofon, Schlagzeugerin, Trompeterin und andere mehr spielen dürfen? Bis hin zum coolen Schlussbild, für das sie die Bühne stürmen und worauf sie ihr schon mehrfach gezeigtes Showtalent beweisen? Eben. Man darf auf den ersten eigenen Chorabend gespannt sein, den die Leiterin plant. Denn statt Teil eines Chorfestivals zu sein, seien sie gerne die Hauptsache: «Sie singen lieber selbst, als anderen zuzuhören.»

Text und Bild: Arthur Phildius

Neuer Musikschullehrer: Peder Rizzi, Panflöte



Peder Rizzi unterrichtet seit dem Frühlingsemester 2014 neu Panflöte in Volketswil. Er unterrichtet seit Jahren Saxophon und Panflöte am Konservatorium Zürich wie auch an der Kantonschule Küsnacht. Seine pädagogische Tätigkeit wird ergänzt durch: Prüfungsexperte SMPV und Dozent an Weiterbildungsseminaren.

Als Gastsolist und als Zuzüger tritt er regelmässig mit Bands und Orchestern auf, unter anderem mit der Pepe-Lienhard-Band, Andreas Vollenweider, dem Stadtorchester Winterthur, St. Gallen und Biel. Zusätzlich ist er als Komponist, Arrangeur, Studio-musiker und Aufnahmeleiter tätig. Er ist Vater von zwei erwachsenen Kindern und lebt im Zürcher Oberland.



Grosses Interesse: Jedes Instrument wird kurz vorgestellt, danach dürfen die Kinder es selbst ausprobieren.

Beliebtes Musikschulfest

Viele Kinder, die an der Musikschule Volketswil ein Instrument lernen oder Gesangsunterricht nehmen, sind zuerst am alljährlichen Musikschulfest anzutreffen. Meist in Begleitung der Eltern können sie an diesem Anlass alle Instrumente und Gesangsausbildungen kennen gelernt werden. «Auch dieses Jahr war das Musikschulfest vom 5. April wieder sehr gut besucht», freut sich Musikschulleiter Ruedi Marty. Vor der Instrumentenvorstellung, die jeweils von Musiklehrer Sebastian Storm geleitet wird, zeigten im Jugendraum die Kinder der Musikalischen Grundausbildung, was sie gelernt haben. Die kleinen Konzerte und Darbietungen stiessen bei den Zuhörenden auf viel Applaus.

Text/Bild: bzg

Anmelden für die Vorträge und Kurse kann man sich unter www.fortbildungsschule-volketswil.ch

«Perfekte» Eltern, selbstbewusste Kinder

Auch dieses Semester hat die Fortbildungsschule Volketswil wieder interessante Kurse für Kinder und Eltern im Angebot.

Kniggekurs für Jugendliche

Wie kann ich mit einem guten Auftreten meine Chancen auf eine Lehrstelle erhöhen? Am Kursabend mit Susanne Abplanalp, Kniggeberaterin, Erwachsenenbildnerin, werden moderne Umgangsformen, Begrüssung, Dresscode, Körpersprache sowie das Benehmen bei Tisch besprochen und geübt.

Bitte Schreibzeug, Kleidung oder Bilder von Kleidung, die man für das Vorstellungsgespräch tragen möchte, am Kursabend mitbringen.

Donnerstag, 18. September, 18.30 bis 21.30 Uhr, Schulhaus Hellwies.

Kurskosten: 20 Franken; Anmeldung bis 1. September.

Selbstverteidigung für Mittelstufenschülerinnen

Kursleiterin Renata Hunziker, Pallas-Trainerin, Expertin für Selbstverteidigung, vermittelt Mädchen der 4. bis 6. Klasse aktive Präventionsmassnahmen gegen Gewalt und zur Stärkung des Selbstvertrauens.

Beschränkte Platzzahl, Anmeldungen werden nach Eingang berücksichtigt!

Siebenmal jeden Dienstag, 22. + 29. Oktober, 5. + 12. + 19. November,

3. + 10. + 12. Dezember, 17.15 bis 18.45 Uhr, Schulhaus Gutenswil.

Kurskosten: 100 Franken; Anmeldung bis 12. Oktober.



Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein: Beides kann in Kursen der Fortbildungsschule dieses Semester gelernt werden.

Bild: Fotolia

Junge, Junge – Mann, oh Mann!

Am Kursabend zeigt Adriana Ammann, Elternbildnerin und Familienarbeiterin, wie Mütter/Frauen als Vorbilder ihrer Söhne diese begleiten können. Es werden folgende Themen angeschnitten: Welche Werte möchte ich meinem Sohn weitergeben? Gibt es Bereiche, in denen ich mich als Frau/Mutter nicht zuständig

fühle? Wie wirken sich meine möglichen Geschlechtssvorurteile auf meinen Sohn aus? Wie gehe ich mit den Themen Gefühle, Zärtlichkeit oder Gewalt um?

Donnerstag, 23. Oktober, 19.30 bis 21.30 Uhr, Schulhaus Hellwies.

Kurskosten: 20 Franken; Anmeldung bis 10. Oktober.

Geld, Konsum und Selbstverantwortung

Urs Abt, Psychologe und Familientherapeut, möchte Eltern in ihrer Erziehungsaufgabe stärken und sie anleiten, ihren Kindern einen bewussten Umgang mit Geld zu vermitteln. Am Kurs wird zudem über Gesetze und Haftbestimmungen informiert.

Mittwoch, 29. Oktober, 19.30 bis 21.30 Uhr, Schulhaus Hellwies, Kurskosten:

20 Franken, Anmeldung bis 14. Oktober.

Girl Power – mehr Selbstvertrauen für Mädchen ab 12 Jahren

Was kann ich tun, um akzeptiert zu werden? Wie kann ich anders umgehen mit Gefühlen wie Angst, Trauer, Wut? Wie werde ich selbstsicherer? Kursleiterin Pascale Jossi, dipl. Stressregulationstrainerin, zeigt dies an drei Mittwochnachmittagen im Schulhaus Hellwies: «Du wirst mit viel Spass lernen, wie du vor einer Prüfung mit einer einfachen Atemtechnik dein Gehirn auf «konzentrieren» schalten kannst. Du wirst lernen, dir selbst zu vertrauen und in stressigen Situationen (z.B. bei Streitigkeiten) gelassener zu reagieren.»

Mittwoch, 29. Oktober, 5. + 12. November, 14 bis 15.30 Uhr, Schulhaus

Hellwies. Kurskosten: 60 Franken; Anmeldung bis 15. Oktober.

Eltern müssen nicht perfekt sein

Wer träumt nicht von einem harmonischen und glücklichen Familienleben? Wir sehen die Mutter aus dem Werbespot vor uns, die milde lächelt, wenn die Kinder mit schlammverkrusteten Jeans nach Hause kommen. Und wir? Poltern und nörgeln.

Der Impulsabend mit Martin Gessler, Elterncoach und STEP-Elterntrainer, zeigt, was Kinder wirklich brauchen und wie Eltern trotz ihrer Unvollkommenheit die Beziehung und die Familienatmosphäre positiv beeinflussen können.

Dienstag, 11. November, 19.30 bis 21.30 Uhr, Schulhaus Hellwies.

Kurskosten: 20 Franken; Anmeldung bis 25. Oktober

Tabu-Themen in der Familie

Kinderfragen und Kinderaussprüche können uns oft ganz schön verunsichern. Besonders, wenn Kinder sich in unsere Tabubereiche hineinfragen. Wie lernen wir, über Tabuthemen zu reden? Und was und wie antworten wir auf schwierige Kinderfragen?

Referentin Dorothea Meili-Lehner, ehemalige Dozentin/Leiterin Pädagogische Hochschule Zürich gibt Antworten.

Donnerstag, 22. Januar 2015, 19.30 bis 21.30 Uhr, Schulhaus Hellwies.

Kurskosten: 20 Franken; Anmeldung bis 6. Januar.



Leuchtend-buntes Schulfest

Ganz im Trend lag das Motto des Schulfestes im «Zentral» zum Schuljahresabschluss: Neon war angesagt. Die Schülerinnen und Schüler stylten sich dem Motto entsprechend in knallig-leuchtenden Neonfarben. Wer wollte, konnte sich ein Neon-Tattoo verpassen lassen, zu Disco-Musik tanzen oder an einem der zahlreichen Spiele mitmachen. Der von der Elterngruppe IG Zänti organisierte Anlass fand bereits zum zweiten Mal statt und ist bei den Schülerinnen und Schülern sehr beliebt.



Wer sich traute, gab eine Tanzeinlage zum Besten oder machte bei einem der Gruppenspiele – etwa beim «Wäscheklammern-Piercing» – mit.



Das Motto umgesetzt: Neonfarbig gestylt haben sich sowohl die Mädchen als auch die Jungs.



